



Ludwig Wiedow

Dörpgeschichten

1. Bändchen

Stavenhagen: Druck und Verlag der Beholtz'schen Buchdruckerei und Buchhandlung, [1890]

<https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1882431391>

Band (Druck) Freier  Zugang  OCR-Volltext



24/10/06

Universitätsbibliothek Rostock
Fachbibliothek Volkskunde



UB Rostock

28\$ 011 126 299



Für Schule und Haus.

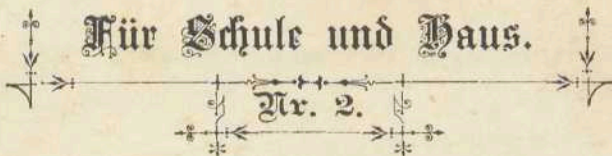
Jedes Bändchen broschirt 75 Pfg., gebd. 1 M.

Bisher erschienen:

- Nr. 1. Das Vermächtnis des Pilgers.** Erzählung aus der Zeit der Kreuzzüge von **H. Buchwald.**
 - 2. Dörpgeschichten.** Herausgegeben v. **Ludwig Wagtsmitgott**, 1. Bändchen: Dei oll Gott lewt noch. — Dat beste Hochtidengeschenk. — Sei is bebert. — Schausie Zabel. — Bliv lütt un ehrlich, dat Grot is oft gefährlich. — Fröhlich Winachten.
 - 3. Dörpgeschichten.** Herausgegeben v. **Ludwig Wagtsmitgott**, 2. Bändchen: Wie eine dat Glück söcht. — Wie 'ne Mudde ehren Sähn ertreckt. — Wat 'ne gaude Fru wiert is. — Böse Tungen. — Dei beiden Navers. — Wat bi der Untaufredenheit herrut kümmt.
 - 4. Im Walde.** Erzählung von **H. Berelli.**
-

Im gleichen Verlage erschienen ferner:

- Michael Kirchner.** Ein wunderbares Menschenleben aus der Zeit des siebzehnten Jahrhunderts, v. **Armin Stein**, (3 M., gebd. 3,60 M.)
- Am warmen Ofen.** Von **Armin Stein**. (2 M., gebd. 2,50 M.)
- Die Tochter des Arbeiters.** Von **Auguste Asmis**. (1 M., gebd. 1,40 M.)
- Söß plattdütsche Geschichten.** Herausgegeben von **Ludwig Wagtsmitgott**, (1 M., gebd. 1,40 M.)



Dörpgeschichten.

Herausgegeben

von

Ludwig Wagtsmitgott.

Erstes Bändchen.

Druck und Verlag
der Beholz'schen Buchdruckerei und Buchhandlung,
Stavenhagen.

Vorwort.

Vorliegende „Dörpgeschichten“ sind nicht nur in mecklenburgischer plattdeutscher Mundart geschrieben, sondern wirkliche Bilder aus dem mecklenburgischen Volksleben; und wer hier Land und Leute kennt, wird finden, daß dieselben nicht immer einer längst vergangenen Zeit entnommen sind, sondern daß man ähnliche Charaktere auch noch heute antreffen kann. Es findet sich — Gott sei Dank! — noch viel Glaube in den niederen Volkskreisen, aber auch viel Unglaube und Aberglaube. Möchte dies Büchlein ein wenig dazu beitragen, daß des Glaubens mehr, des Unglaubens und Aberglaubens aber immer weniger werde. — Dazu sind diese Bilder gezeichnet und werden hiemit dem Volke zurückgegeben.

L. W.

Inhalt.

	Seite.
1. Dei oll Gott lewt noch	1
2. Dat beste Hochtiédengeschenk	21
3. Sei is behert	32
4. Schauite Babel	52
5. Bliw lütt un ehrlich, dat Grot is oft gefährlich	67
6. Fröhlich Winachten	89

I.

Bei all Gott lewt noch.

1.

Wie Gine in sinen Gott laufreden is.

Dat wier eben Eierabend. Daglöhner Markow güng von dei Arbeit tau Hus un wier etwas in Unruh, wie dat doe woll utseihn ded. Sin Fru leeg nämlich all mihre Johren krank un wier am lekten Morgen, as hei harr up Arbeit gahn müßt, sihr leeg west. Eigentlich harr hei tau Hus bliwen süllt ore na den Dokter gahn; äwer dei Tieden wieren schlecht, doe würd wenig verdeint. Sin Fru künn nicks dauhn, dat wier mit dei nich recht taum Lewen un of nich taum Starwen; un Trine, wat sin Dochter wier, dat wier woll ein bedräplich un düchtig Mäten, äwer doch noch tau jung, sei wier ierst perleden Johr ut dei Schaul kamen, wat künn man doe Grosß von verlangen. Un Jochen? na, dei wier ierst twölß Johr, doe wier nich veel von tau seggen. Dei Gören wieren gesund, äwer sin Fru! Wat wier dorbi tau dauhn? Unse Herrgott wullt jo so hewwen, denn müßte dat jo of so am besten sien.

Mit sonne Gedanken, dat Hart siver un vull Sorgen, äwer doch of werre getroßt un froh in sinen Gott, keem Daglöhner Markow tau Hus.

Als hei dei Mütz up dei Lad smeten harr, frög hei tauierst: „Na, Mudde, woans geiht di dat denn nu? Büst du hüt Abend woll 'n beten beter?“

„Ja, Friß,“ antwurte sei, „iä kann jo blot nich upstahn von wegen dei Lahmigkeit, äwer iä bün sied hüt Morgen doch of nich leeger worden.“

„Na, dat wier denn doch all etwas, wenn of noch nich veel“, meinte Markow, „iä heww hüt ümme an di denken müßt. Unse Herrgott ward't jo all taum Besten lenken!“

„Jochen, hal mi mal den Stewelknecht un min Hölten-tüffel!“ beföhl Markow.

Un as hei nu dei Stewel ut, un dei Jung sei wegstellt harr, don früg hei wiere: „Wo is dei Diern?“

„Ja iä weit nich“, säd sin Fru.

„Erine stünn ierst in'n Raubstall un rohrte“, antwurte dei Jung.

„Wat fehlte ehr denn?“ frög dei Dll.

„Dat wull sei mi nich seggen.“

„Nich?“ frög Markow, dorbi langte hei na dei Mütz un gäng ut dei Döhr.

Erine stünn mit verweinte Ogen bi'n Föerhied un rührte inne Pann mang dei Bratkartüffel.

„Iä bring' sei glic uppen Disch, Badde;“ säd sei.

„Wat fehlt di, min Dochter?“ frög dei Dll, „segg mi dat richtig.“

Äwer dei Diern süng werre an tau weinen un dorbi versteek sei ehr Gesicht in dei Schört. — Nu marckte dei Dll Unrat un frög: „Hett dei Möller di werre nastellt? segg mi dat! Iä heww den Lump ierst förtlich dei Wahrheit seggt; äwer in den is nich Schimp ore Scham mihre in. Biggt dei olle Kierl werre up dei Luer, wenn iä nich tau Hus bün? Sonne Lüd meinen grad, dat sei'n ring'n Minschen alles beiden länen, wat ehr man gelüst.“

Äwer dei Diern säd nicks; dei Oll wüßte nu of so risklich Bescheid.

Bei Mähl wier nämlich nich wiet von ehr af, un ob dei Möller nu sinen Marren in dei Diern freten harr, ore ob hei man sinen Spijot mit ehr driwen wull: bi jede Gelegenheit söchte hei sei tau drapen un dränte ehr ümme vör, dat hei ehr friegen wull. Sin Fru wier all lang' krank, dei würd nu woll bald dodtbliwen, un denn süll Trine sin Fru warden, un dit süll sei em gewiß verspreken.

Nu wier Trine jo ne smukke Diern, as ut' ~~u~~ Ei pöllt, dat wier gewiß; äwer sei wier doch ümme noch 'n Kind, un den Möller sin Fru lewte noch — — ne, man süllt nich för mägellich hollen, dat wier, wenn man't recht bedachte, as wenn dei Möller sinen ~~Klauf~~ Klau nich harr.

„Kumm herrin, min Dochter,“ säd Markow, „dei Sak ward sich hoffentlich bald ännern.“

Trine bröchte dei Bratkartüffeln uppen Disch un of ne Schal' mit Melksupp, dat Mudde of wat harr, dei wier nich för Kartüffeln.

„Wat isse denn werre passiert?“ frög Mudde ut dat Bett.

„O nicks nich;“ säd dei Oll; hei wull nich, dat dei Jung dat hören süll. Äwer naher vertellte hei ehr dat doch, wat Trine em all oft klagt harr un säd dorbi: „Wenn du man einigermaßen werre up dei ~~Strümp~~ Strümp kamen künnt, Mudde, denn müßte dei Diern ut dat Hus; so lang' möten wi äwer Geduld hewwen — un Gott ward't jo taum Besten lenken!“

Mudde Markow schüddte mit den Kopp un wüßte wirklich nich, wat sei hiertau seggen süll. — Als Trine nu buten farrig wier, un Jochen dei Kartüffeln tau morgen affschellt harr, langte Markow na dat Evangelienbank un leste lud den Abendsegen vör, Jochen bedte dat Vaterunser, un don güng ein jeder still tau Bett.

2.

Dat kümmt oft anners, as wi denken.

Na, dit wier gaud; äwer Markow künn abslut nich slapen. Sei harr sid den Dag suer naug warden laten, dat hei woll mäud sien künn, doe leeg dat nich an; dat wier blot dei Geschicht' von den Möller un dei Diern, dei em in'n Kopp liggen ded. Trine wier gewiß so unschüllig as ein nigeburen Kind, äwer den Möller wier nich tau trugen, von den wüßte kein Minsch wat Gauds tau seggen. Inne Mähl matt'te hei von jeher so dull as hei wull, un dei dat am suersten würd tau verdeinen, dei neihm hei grad am meisten weg. Wat wullen sei em dauhn? Doe wier dontauma! noch Mahlzwang un dat Berklagen bröchte meistens man Kosten, denn dei Möller verstünn dat utgeteickent, sid stets glatt herrut tau leigen. Nützen ded em dat frilich nids, denn Segen harr hei nich dorvon; wat hei up ein Art gewünn, dat güng up dei anner werre verloren. Dei Mähl wier 'n ollen Rumpelkasten, un dei Nawerschaft lewte von einen Dag taum annern in Sorgen, dat dat Ding mal afbrennen würd, denn dei Möller makte gor kein Geheimnis dorut, dat em dat ne grote Freud' sien würd. — Nu wier oll Hopp — so heit'te hei nämlich — achter dei Diern her; — wat wier blot dorbi tau maken!

„Un worüm is dei Mann di grad so böß?“ frög Mudde Markow, „du heft em doch dat Vater nich fläumt!“

„Je, Mudde,“ säd ehr Mann, „ick weit dat of nich recht, kann't mi äwer doch woll denken. Süh, wie lesen doch oft inne Schrift, dat dei Gottlosen sid äwer dei Gottskinner argern; nu weit äwer dei Möller, dat unse einzigste Trost in all uns' Not unse Herrgott un sin Burt is, dat argert em woll; un denn kümmt dat mit dei Diern dortau — Gott mag't

jo all taum Besten lenken.“ — Dorbi dreihete hei sich herrüm na dei Wand, un dat wier dat Teifen, dat hei versäufen wull, intauslapan. Dat gelüng em of sowiet, äwer hei drömte so ängstlich un gönnte doch soveel in'n Slap, dat sien Fru em alle Ogenblick raupen müßt. — Eben wier hei werre 'n beten indrust, don würd dat buten ein Larm, dei keem ümme neger, un würd ümme dulle dat Geschricht: „Füer! Füer! Dei Mähl brennt!“

Markow glöwte tauierst noch, dat hei werre drömen un sin Fru em raupen ded; äwer bald würd hei anneu Sinn's un sprüng heistekopp ut dat Bett. — Of dei Kinner wieren in Ogenblick parat. Sin Fru müßte leider liggen bliwen.

„Si bliwt bi Mudde, Kinner,“ säd Markow, „sinne des will ic flink henlopen un tauseihn, ob ic unsen Schepel Roggen, den ic hüt Abend herrup bröcht heww, nich noch reddden kann, un ob of vör uns' Hus Gesohr vörhanden is.“ Dormit leep hei ut dei Döhr

„Täuw of nich so lang', Badde!“ reep sin Fru em noch nah. Äwer hei härte dat nich mihre, so hild harr hei dat.

Uppe Strat wier't 'n groten Wirrwarr. Bed Lüd schriegten äwer dei Sprütt, dat sei flink halt warden süll, un anne reepen werre äwer Water un jögen mit dei Füerküben dorvon. Dat ded äwer of nödig, wenn noch wat reddt warden süll, denn dei Mähl stünn in hellen Flammen.

„Ach Gott!“ stehnte Markow vör sich hen den Barg herrup, „wenn ic doch man blot den Schepel Roggen werre harr, dei Tieden sünd so all slecht genau, Mudde krank —“ so keem hei bilütten von hin'n herrüm bi dei lütt Döhr angepust — un richtig, sei wier apen: wo dei Saak leeg, wüßte Markow recht gaud, wenn dat hier blot noch nich brennen ded. Äwer ne! alls güng gaud. Sei schwenkte sich sinen Schepel Roggen up den Pudel; dicht dorbi leeg noch ein, süll

hei den of mitnemen? Dregen kunn hei em woll un Nawer Kind, den hei tauhüren ded, würd em gewiß dorför danken. — Zwei Schepel Roggen tau dregen is bi son Gelegenheit ein Kinnerspill. —

Als hei glücklich ut dei Mähl keem, stünn — bei Möller dorvör, dei harr Markow herrin gahn seihn un schriegte nu ut Leibeskräften: „Hier is ein Spißbauw! Holt den Deiw fast!“ — dorbi greep hei em an den Arm.

Bei Schult würd raupen un nu verlangte Hopp, dat dei Daglöhner fastnamen warden süll, denn dat dei bi disse Gelegenheit harr stehlen wullt, dat wier ein Deihlwat gewiß wier, un — hei wull nicks seggt hewwen, äwer von sülwst wier dei Mähl doch of woll nich anbrennt.

Bei Schult wull ierst noch nich, wil hei den Daglöhner för'n ehrlichen Kierl hollen ded, äwer weck von dei Lüd smeten sich up den Möller sin Sied, un disse leet nich locker, snadte sogoer dorvon, dat hei den Schulden bi't Amt anzeigen müste, wenn hei sin Schülligkeit nich daun wull.

Wat hülp doe all dat Reden, wat hülpen Markow sin Versicherungen und Beteuerungen von Unschuld? Bergewis keem Nawer Kind herran un betügte, dat Markow gewiß nich taum Stehlen hergahn wier; nicks hülp, dei Möller wier as dull un dwatsch un leet sich up gornicks in. Markow würd gor nich ierst nah Hus werre laten, hei müste mit, so as hei güng un stünn; för sin Wahnung wier jo kein Gefohr vörhanden. Un as dei Mähl dalbrennt wier, und dat Fäer gor keinen Schaden mihre daun kunn, don güng alls un ein jeder na Hus, blot Markow — würd as Deiw un Brandstifter arretiert un tau Amt bröcht.

Mudde Markow föll binah in Swögnis, as sei dei Nachricht kriegen ded, dat ehr Mann as Spißbauw wegledt wier, Trine un Jochen fängen an tau rohren; äwer Markow säd up sinen Weg ganz ruhig: „Unse Herrgott ward alls taum Besten lenken!“ un güng gedüllig mit.

3.

Wie Möller Hopp sin Hart na
buten kiehrt.

„Sühso, den harr'n wi in Sicherheit!“ säd dei Möller vör
sick hen, as hei den Mählenbarg na Hus hendalen güng, un
reew sück vör Freuden dei Hän'n. „Dei infame Heuchler! So
lang' heww ick up ne Gelegenheit luert, em tau saten; nu is
hei richtig rip. Verfluchter Scheinheiliger, lest un bedt, löppt
jeden Sündag nah dei Kirch, as wenn hei verrückt is; treckt
dorbi dei Ogen äwer as ne döddig Statt — un alls is Ver-
stellung, nicks as Heucheli! Dei Schuft dei, will mi doe dei
Leviten lesen, dat ick mit sin dumme Diern 'n beten spaßen
dauh: jawoll, so ist recht, infamter Gauner, nu heww wi di! Ich
will doe of woll för sorgen, dat sei di nich so bald werre los laten.“

So schüll un schimpte Möller Hopp in sück herrin, un up
sin eigen Stöfentierung iwerte hei sück af as nicks Gauds.
Wer wull em wat? Kein Minsch hörte, wat hei räsonnierte,
un för Gott fürchtete hei sück nich; dorbi stünnen sin Salen
upstunns beter as je. Harr dat Geschäft in letzte Tied man
flau gahn, dat hei nich wiet vom Umsmieten wier, so würd
dat nu ein ganz Deil beter. Dei Mähl wier hoch versichert,
dat hei för dat Geld gaud ne nige upbügen künn; Markow
stünn in Verdacht, dat hei sei anstelen harr un wier vörlöpig
in't Drög bröcht — dat künn em also in Taufkunst gornich
fehlen. — Un doch — sin krank' Fru! sei hüng em as 'n
Klumpen Blic an dei Bein. Nu, wer wüßt, dei Düwel
müchts jo of woll bald einmal halen. — Mit sonne Gedanken
keem hei in sin Stuw.

„Na, Fru!“ reep hei nah dei Kamer herrin, „nu ward
dat Tied, dat du werre beter wardst, dormit wi werre up dei

Strümp kamen. Nu ward ne nige Mähl bugt, denn fangen wi werre von vörn an tau wirtschasten, un an Arbeit ward uns dat nich fehlen.“

„Ach Gott,“ stehnte sei, „wie giern wull ick arbeiten, wenn ick man künn!“

„Na, mit din „ach Gott“ bliw man dorvon!“ schüll Hopp, „dat is jo grad, as wenn dei infame Heuchler, dei Markow, bedt. Na, dei ward sinen Lohn nu woll kriegen.“

„Hopp, nimm mi nich dat Letzte, wat ick heww;“ jammerte sin Fru, „süh, min Vermägen heft du dörchbröcht, min Gesundheit is dörch Arger tau En'n kamen, min ehelich Glück heft du vergift; alles is hen un nicks werre tau kriegen; — min Gott un min Glow is noch min einzigste Trost, den ick heww, wist du mi den of noch nemen?“

„O nich doch, Kindting, wat föllt di in; ick di dinen Glowen nehmen?“ reep Hopp. „Glöw du giern, wat du wist, wenn't of noch so dumm is; wenn di't man selig makt: glöw du von minetwegen man ümme drifsting tau, wenn di dat glücklich makt!“

„Hopp!“ reep sin Fru.

„Zawoll,“ füng hei werre an, „glöw du man ümme düchtig tau, dat din Gott di trösten ward; vielleicht makt din Gott di of noch werre gesund, nich?“

„Hopp!“ reep sei werre, „spott' doch nich so!“

„O nich doch, Kindting, föllt mi gor nich in tau spotten, is alls min dickster Ernst. — Glöw du man ümme tapfer tau an dinen Gott! Dat paßt sic för franke Frugens un lütt Kinner of ganz schön; för mi is sowat nich, dat kannst du nich verlangen, richtige Männer sünd äwer son Märchen erhaben. Ich weit recht gaud, dat alles Beden gornicks nützt, nicks is as Heucheli; dat wenn dei Minsch dodt is, hei grad so is as ein Höfveih, dat ingrawt ward; dorüm bliwt mi mit

jugen Häunerglowen von den Liv. Kein vernünftige Minsch glöwt hütigen Dags noch, dat Gott alles regiert. — Wo is din Gott? wies em mi mal!”

„Hopp, Hopp, wie versünnigst du di!“ jammerte sin Fru; „Gott mag gewen, dat du dine Würd nich noch einmal tau bereuen bruffst.“

„Jawoll, dat gew dei leiwe Gott!“ höhnte dei Möller un lachte sik ut dei Döhr. — Ob hei woll gauden Mauts un fröhlichen Hartens dorbi wier? —

4.

Ein fruge Naver is veel wierf.

Bi Markow's wier grote Truer, äwer of grote Freud' iusiehrf. Tauierst, as dat heiten ded, dat dei Daglöhner arretiert wier, harr Mudde Markow sik gor nich besinnen künnt, so grot wier ehr Schreck west; äwer ob dat Versiern dat nu maft harr, ore wat sünst? Mudde Markow wüßte dat sülwst nich, doch harr sei sik von Stund an beter fählt, dei Rahmigkeit in ehr Glieder, dei ehr all so lang' plagen ded, harr sik gewen un deusülwigen Abend noch wier sei upstahn un mit ehren Mann sinen Krückstoß mihre Mal dörch dei Stuw gahn. In den Ogenblick wier von dei Rinner fast vergeten, dat Badde harr in't Loß müßt; beid' stünnen sei un wunnerten sik äwer Mudde ehren kräftigen Gang. — Dou keem Naver Kind herrin tau gahn.

„Ne, wo ist einmal mägellich!“ wunnerte hei of, „hier hett unse Herrgolt jowoll ein Wunner dahn. Markow'sch, du werre up dei Bein?“

„Ja, dat seggst du woll; äwer nu den' mal an minen Mann!“

„Ja,“ säd Kind, „dat is 'n dullez Stück und dorüm kam ik eben her. Harr hei doch man minen Schepel Roggen stahn laten, denn harr dei Möller em nicks anhebben künnt; nu möt hei dorüm in dat Loß.“

„O glöw doch dat nich, dat't wegen dinen Schepel Roggen is; dei Möller, dei Möller is an alls schuld.“

„Ja,“ säd Kind, „wohr is dat, Gopp is tau un tau slecht, dei hett all lang' up ne Gelegenheit luert, üm em tau faten; hei harr em doch woll kregen.“

„Gewiß harr hei dat;“ bestätigte Mudde Markow, „äwer nu segg mal, wer hett denn dei Mühl anstecken? Min Mann doch ganz gewiß nich!“

„I wo!“ reep Kind, „wo hett Markow dat dahn, dat glöwt jo kein Minsch; dat hett dei Möller sülwst dahn un keine änners; dat weit of sidverein.“

„Na nu!“ föll Trine dormang, „wenn dat gewiß is, dat Gopp dat sülwst dahn hett, wie kann unse Herrgott denn tangewen, dat un' Badde insteken ward; wo bliwt denn Gott's Gerechtigkeit?“

„Ja, doe quält dei Dirn mi all den ganzen Abend mit, wie unse Herrgott son Unrecht ruhig mit anseihn kann,“ säd Markow'sch; „un ik kann ehr doe nich so recht up antwurten.“

„Wer kann dat?“ frög Kind; „äwer soveel is doch gewiß, dat unse Herrgott alles richtig regiert, wenn wi dat of nich allemal glif begriepen können. Hei lett sin Rinner woll mennigmal ne Tiedlang von gottlose Minschen pedden, äwer taunicht pedden döwven sei sei nich; wenn dat Tied is, denn grippt hei in, dat is gewiß. Wie möten man Geduld hewwen un em Tied un Stund' nich vörschriewen willen. Ik law mi dorbi Markow sinen Spruch, den hei so oft in'n Mund führt: unse Herrgott ward alls taum Besten lenken.“

„Ja äwer, wenn nu dei Gerichtsdag kümmt, un dei Möller schwört siß dorvon af, wat ward denn ut unsen Vadde?“ frög Trine werre.

„Dat is unsen Herrgott sin Sat,“ meinte Kind, „dei kann em jo mit sinen Spruch un Glöwen nich tau Schanden warden laten!“

„Deiht hei of nich!“ fügte Markowisch hentau, „dat mag of kamen, as dat will. Seiht doch mal, wat för Gauds dei ganze Geschicht' all för uns hadd hett: id' gah hier up un dal as süht mi woll; heww id' dat woll in mihre Zohren wagen künnt?“

„Dat is of wohr,“ säd Kind, „un dorüm man ümme gestroft un nich den Mant verlieren.“ Dormit gew hei jedem dei Hand un güng tau Hus. —

Hüt Abend leste Mudde Markow sülwst den Abendsegen, un as dat vörbi wier, güngen sei still tau Bedd. — Äwer Markowisch künnt doch nich slapen, sei sorgte doch tau sihr üm ehren Mann, obschonst sei ganz gewiß wüßte, dat hei unschüllig wier. Denn eins werre freute sei siß, dat sei vördem harr upstahn un gahn künnt. Ob dat morgen woll noch so wier, ore ob dat hüt Abend man dei grote Upregung dahn harr! — Taulekt slöt sei mit Markow sinen Wahlspruch: „Unse Herrgott ward alles taum Besten lenken!“ un dormit sleep sei in. —

5.

Wie Daglöhner Markow werre tau
Sus kümmt.

Markow wier also in't Drög bröcht un tröstete sich dormit, dat all ehre ganz anne Lüd as hei unschällig im Gefängnis seten harren. Dei Saß leet sich taunächst allerdings nich gaud an, äwer — unse Herrgott würd't woll taum Besten lenken. Un mit dissen Blowen würd hei nich tau Schan'n.

Am annern Morgen würd hei von Amtswegen verhürt un don stellte sich denn bald herrut, dat hei nich harr stehlen, sondern blot sin un Nawer Kind sin Kurn harr reddden wullt. Tügen harr hei up disse Utsag nich wiere, äwer dei Herren sehgen sin ehrlich Gesicht an un wieren dormit taufreden. — Dei Bescheid ludte: dei Schult harr ditmal woll'n beten in Äverilung handelt; Markow süll man ruhig tau Sus gahn, dei Saß süll später unnesöcht warden, un von wegen dei Mähl, un wer dei ansteken harr, ore wie dei eigentlich in'n Brand kamen wier, dat würd sich of woll bald utwiesen.

Wat gew dat'n Jubel, as Badde Markow bi gaude Tied werre na Sus kamen ded. Ja; un dit Vergnügen würd noch gröter, as em sin Fru bi dei Stuwendöhr empfangen ded. Hei wier gistern Abend äwer sinen Taustand temlich gefast west, äwer dit harr hei sich doch nich drömen laten.

„Sühst du woll, Mudde!“ reep hei, „unse Herrgott ward alls taum Besten lenken. Wenn wi in Not sitten, denn is dat oft mit uns' Gottvertrugen man swakk bestellt, un man möt sich orndlich schämen, wenn dat naher doch all taum Gauden utfleit.“

„Ja,“ bestätigte sin Fru, „du heft jo recht, äwer unsen Herrgott sin Uhr geiht gewöhnlich anners as uns, un sin Stunden schienen uns oft recht lang; du weißt doch of, wie lang' ic' so jämmerlich legen heiw.“

„Um so gröter is nu dei Freud' för uns, dat du werre beter büst.“

„Nich wohr, Badde, nu kann ic' doch of bald in'n Deinst treffen?“ frög Trine, „dei Möller — —“

„Ja so, ja; wat maht eigentlich dei Möller?“ frög Markow, „o ne doch, wat wier dei Mann gistern Abend giftig.“

„Ja, wat süll dei maken? Sei geiht ümher, as hürte em halw Meckelborg tau; hölt dei Näs' hoch as 'n Schlagboom un prahlt dorbi, wie hei di kriegen will!“ säd Munde Markow.

„So, dat deiht hei?“

„Kind wier gistern Abend 'n beten hier,“ vertellte sei wiere, „dei meinte, dat künn em doch bannig äwer den Luv gahn, denn dat wüsten veele Lüd, dat hei oft von Mähl-ansteken snackt harr.“

„So,“ säd Markow werre, „dat meinte Kind? Un dor- mit ward hei woll nich so ganz Unrecht hewwen; dat kann nu woll iniddewil ein Johr her sien, don hett dei Möller sülwst tau mi spraken, ob ic' em dat Ding nich eins —“

„Is jo woll nich mägellich!“ wunnerte sien Fru, „dovon heft du dontaomal doch kein Wurt seggt.“

„Ne, dat heww ic' nich, ward't of noch nich wiere seggen, wenn ic' nich von Gerichtswegen dortau dwungen warr. As ic' mi strüwte, wull hei naher 'n Spaß dorut maken; äwer ic' weit, wat ic' weit, un dortau heww ic' hüt inne Stadt so allerlei munkeln hürt: man will den Möller fort för den Brand noch bei dei Mähl seihn hewwen. Doch dat sünd Saken, dei uns nicks kümmern, wi will'n uns freun, dat du werre gahn kannst.“

Un nu langte hei in dei Tasch un halte för jeden einen Stuten herrut, Trine müste ne grote Kan'n vull Kaffee taken, un so wieren sei up ehr Art vergnängt ~~as 'n~~ König; — dei Möller dorgegen seet in sin'n Hus un sünn up allerlei Kneip un grüwelte, wie hei sid, wenn nu dei Terminsdag kamen ded, richtig herrut leigen wull.

6.

Wat ein Eid tau bedüden heft.

~~~~~

Dei Termin leet denn of nich lang' up sid tauwen. Möller Hopp gäng so mastig tau Amt, as wier hei eigentlich dei Mann, dei em astanthollen harr. Hei würd äwer doch ein ganz Deil lütte, as hei hören ded, dat hei sülvst in den Verdacht stünn, dat hei dei Mähl entweder sülvst anstelen harr, ore doch wüßte, wie dat Föer utkamen wier. Hopp stred natürlich alles ut Reibekräften. Dei Sak harr äwer of ehre groten Bedenken för em. Denn gew hei tau, dat dei Mähl mit sinen Willen un Weiten in Brand kamen wier, denn kreeg hei keinen Schilling ut dei Affekuranz. Wenn hei äwer kein Geld kreeg, denn künn hei kein Mähl werre upbügen, denn wier hei heil un deil rungniert un künn hen snurren gahn. Den Schimp harr hei denn noch babenin.

Wie geseggt: dei Sak wier so licht nich, dei wull bedacht sien. — Dit wier ne Versäukung, dei mennig Christenmüschchen tau denken gewen harr. —

Dei Möller, dei nich an Gott ~~ore~~ Düwel, nich an Himmel ore Höll glöwen ded, wier sid bald stor, wat hei daun müßt.

Un as dei Richter em noch 'n beten tau setten ded, dat hei man bekennen süll, denn eigentlich wier dat nah alle Tügens-  
 utsagen so klar as dei Dag, dat hei dat sülwen dahn harr,  
 don tred hei frech hervor un säd ganz lud, dat sidverein dat  
 hüren künn: „Meine Herren, wenn sie es verlangen, dann  
 kann ich es schwören, daß ich die Mühle nicht angesteckt habe,  
 auch überhaupt nicht darum weiß, wie sie in Brand ge-  
 kommen ist!“

Einen Ogenblick stuzte dei Richter, don äwer säd hei:  
 „Gut, dann mögen Sie Ihre Aussage durch einen Eid er-  
 härten!“

Nu würd na damalige Sitte dei Paster halt, dat dei em  
 noch in't Gewissen reden süll un em vör allen Dingen noch  
 einmal uteinander setten müßt, wat ein Eid eigentlich tau be-  
 düden hett, un dat hei sid üm sine Seelen-Seligkeit bringen  
 ded, wenn hei üm irdischen Gewinnstes willen falsch schwören  
 wull. — Awer alls wier vergewß. — Dei Möller sett'te sonne  
 höhnsche Min' up, as wieren sei alltausamen Ruawen un hei  
 dei einzigste vernünftige Herr dormang.

Hei höll dei drei Finger tauhöcht, as wier dat Ganze ne  
 richtige Remedi un spröf dorbi den Richter nah, wat dei em  
 vörseggen ded, un betügte dormit, da hei an Gott un an dei  
 Seligkeit keinen Andeil hewwen wull, wenn hei dei Unwohr-  
 heit seggen ded.

Un wo dei annern Herrn dei Hoer bi tau Barg stünnen,  
 doe harr dei Möller sid, as wier't ein wohres Kinnerpill.  
 Awer — nich lang', man einen Ogenblick; ja wirklich man  
 einen Ogenblick! Don süll hei tau weiten kriegen, dat unse  
 Herrgott sid nich spotten lett.

Dat wier ol liefster Welt, as wenn Gott der Herr sin  
 Hand sichtbor von em astög, denn dat duerte kein fif Minuten  
 Dörpgeschichten.

don würd Hopp so wild liden; bald sehg hei in dei ein Eck, bald werre in dei anne. — Trozdem, dat dei Richter säd: „Mein Herr, Sie sind nun entlassen!“ stünn dei Möller wie angenagelt un güng nich ut dei Sted. Bull hei endlich gahn, denn sehg hei sid werre flink so flüchtig ün, as wenn einer achter em wier, dei em faten wull. Dorbi sehg hei so witt ut as dei Kalk an dei Wand.

„Mein lieber Hopp, ist Ihnen nicht gut?“ frög taulekt dei Richter.

So lang' wier dei Möller still west un harr dei Lähnen tausamen beten, nu plakte hei herrut: „Seihn Sei em nich? Doe inne Eck sitt hei jo un will mi halen!“

Endlich klingelte dei Richter un as dei Gerichtsdeiner herrin kamen ded, beföhl hei em: „Holen Sie mal ein Glas Wasser für den Mann!“

Dat Water keem; äwer wat ded dei Möller? Hei neihm dat Glas un smet dat verdang „in dei Eck herrin: „Läuw, du Hund!“ schriepte hei, „id will die betahlen!“ Dorbi reet hei dei Dgen werre up so grot as ne Boddebüß.

So güng dat furt. Hopp sehg dei Düwel ut alle Ecken kamen un dei Hän'n nah em utstrecken; taulekt müßte hei von vier Mann na Hus bröcht warden. — Dei Dokter würd halt, wüßte äwer nich, wat hei hiertau seggen süll; hei verschreew of wat, äwer helpen künn hei nich. Dei Möller raste Dag un Nacht, dat dei Wächters oft bi em grugen würden, un — nah drei Dag' wier hei doot.

Sien Fru folgte em ein Bitteljohr später nah in dei Ewigkeit; doch is dei as ein richtig Christenmensch entslapen. —

Mudde Marlowisch äwer is wirklich werre ganz gesund worden; un Trine brukte noch gornich so ilig in den Deinst tau

treffen; denn nu bei Möller dobt wier, harr dat gor son grote Z  
nich dormit. — Markow äwer säd giern, wenn sei upp disse  
Geschicht tau vertellen keemen: „Geww id dat nich ümme  
seggt: Unse Herrgott ward alles taum Besten lenken?“





II.

Das beste Hochzeitengeschenk.



## 1.

## Am Morgen nah dei Hochtiend.

Den Timmergesell Hang sin Hochtiend wier west, un as dat schienen ded, harr hei 'ne düchtige Fru kregen. Hanne harr bet solang bi vörnehme Herrschaften inne Stadt as Stubenmäten deint, nu wull sei mit rechte Lust ehr eigen Wirtschaft inrichten. Beid neihmens sid vör, recht flitig tau sien, denn künn ehr dat gewiß nich fehlen. — So dachten dei jungen Lüüd, as sei am Morgen nah dei Hochtiend ehr Wohnung döchgüngen un tausehgen, wat woll noch alles anschafft warden müßt. In dei lütt Stuw wiert doch am besten, dor stünn in dei Eck noch dei Disch mit all dei Hochtiendsgawen. Dei junge Fru ehr Herrschaft harr sid nich lumpen laten; ebenso harren of Hang sin Frün'n sid düchtig in dei Tasch grepen, un so wieren denn allerhand nützliche un unnützliche Saken up den Hochtienddisch tau liggen kamen.

Dei jungen Lüüd stünnen dorvör un sehgen dat an.

„Is doch ne schöne Sak, wenn einem dat all so von sülwst in't Hus kümmt; nich wohr Hang?“ frög sin Fru.

„Ja,“ säd hei, „dor heft du recht.“

„Kil mal dissen groten Haut Zucker an un dat Packet

Kaffeebohnen von min gnädig Fru," säd Hanne, dorbi hörte sei dei Bohnen tauhöcht: „ein halwes Pispund ist gewiß.“

„Ja," säd Hang werre, „dat ist woll.“

„Un süh mal," wiste dei jung Fru wiere, „dat schöne Kaffeegeschirr von dat gnädig Frölen; is dat nich wunderhübsch?“

„Ja, schön ist," säd Hang, „wenn't nu nich wiere will, denn leggen wi uns upp't Kaffeedrinken.“

„Wat du woll meinst, so is dat nich," berichtigte sin Fru, „doe möt id sühr lang mit wirtschafsten.“

„Sahst du ol, Hanning; äwer nu beseih dei annern Saken doch ol einmal. Doe steiht dei schöne Lamp von min Fru Meisterin, wat seggst du dortau?“

„Is all schön, is alltaufamen gaud; äwer dei schönste un beste büst du doch sülwst, min oll Hang!“

„So," säd hei, „is dat woher?“ un dorbi sehg hei ehr in dei Kloten Dgen, „dat is man gaud. Newer lik hier mal her, wat dei Schulmeiste uns veriehrt het; dat möt doch 'n snurrigen Aierl sin, taum wenigsten is hei noch 'n poer hunnert Johr taurügg.“ Bi disse Würd led hei einen Blaumenstrus an dei Sied, nehm ein Blatt Papier inne Hand un süng an tau lesen: „Psam 127, 1. 2. Wo der Herr nicht das Haus bauet, so arbeiten umsonst, die daran bauen. Wo der Herr nicht die Stadt behütet, so wachet der Wächter umsonst. Es ist umsonst, daß ihr frühe aufstehet, und hernach lange sitzet und esset euer Brod mit Sorgen; denn seinen Freunden giebt er es schlafend.“ — So leste Hang. — Dorunner wier ein Blaumenstrus malt: Rosen un Vergißmeinnicht; grad so einen, as eben in Wirklichkeit dorup legen harr, un unne den Strus stünn werre tau lesen: „Spr. Salomonis 31, 10—12: Wem ein tugendsames Weib bescheeret ist, die ist viel edler, denn die köstlichsten Perlen. Ihres Mannes Herz darf sich auf sie

verlassen, und Nahrung wird ihnen nicht mangeln, sie thut ihm Liebes und kein Leides sein Leben lang.“

„Süh dei oll Schaulmeiste!“ rep Hanne, „wat hei sich dat sien utdacht het: dei ierste Spruch dor haben fall för di sien un dei tweede is för mi. Dor möten wi uns noch besonders bi em för bedanken.“

„Dat will'n wi man laten,“ meinte Hang, „so wichtig is dei Saß doch nich; hei künn sich am En'n noch wat dorup inbillen.“

„Dei un inbillen,“ säd sin Fru, „dei is dei Gaudheit sülwst, un wenn alle Lüd so deden, as dei dat will, denn leet sich 'n orig Deihl vergnängte leven.“

„Bi Biwel un Gesangbauß, nich wohr?“ spott'te Hang. „Ne, Hanning, süh, dei Mann is noch von dei oll Welt; so geht dat nu nich mihre. Bördissen, as alls noch nich so upgeklärt wier, as dat noch kein Iisenbahn un Telegraphen gew, don mag dat mit Sprüch un Gesangverse gahn hewwen, äwer upstunns is dat anners; nu heit dat: hilf dir selbst, so hilf dir Gott! Wer arbeiten deiht, dei het wat, un wer nich arbeiten kann ore mag, dei kann Hungerpoten sungen; glöw mi dat tau, unsen Herrgott is dat ganz egal. Un wotau hew id denn gesunde Arm un Füß am Liw, — doch, dat id dormit arbeiten fall; arbeiten för di, min leiwes Wiw;“ set'te hei hentau, as hei sehg, dat sin Fru so nadenklich un bekümmert utsehg.

Hei kreeg den Zettel noch eins werre her un lese still för sich hen: „Wo der Herr nicht das Haus bauet, so arbeiten umsonst, die daran bauen!“ „Ne, dat verstah id nich, mi as Zimmermann son Wisch uppen Hochtiedendisch tau leggen?“ Hang schüddte den Kopp: „ne, dat is schier taum argern!“ brummte hei. — „Nich wohr?“ frög hei lud, „hüt siern wi noch, äwer naher fallt ol von Flessen gahn; dat müßte doch

mit 'n Draus ängahn, wenn son por junge Lüd, as wi beid sünd, nick's vör sich bröchten!"

Awer sin leiw Fru sehg doch etwas verstüert ut, so harr ehr Mann as Brügam noch nie tau ehr spraken. Sei leste recht bedächtich ehren Spruch noch einmal un säd still vör sich hen: „Sie thut ihm Liebes, und kein Leides sein Leben lang,“ dorbi nickte sei, neihm dat Blatt un wull dat in ehren Ruffert leggen.

## 2.

### Ein Johr naher.

Wie bald is ein Johr herrüm! So lang' wi dat noch vör uns hewwen, dücht uns dat woll lang, is dat taurügg leggt, kümmt uns dat as ein Drom vör. — Unse jungen Lüd wieren nu of all ein Johr öller un fierten werre ehren Hochtiementag.

„Hüt ward nich arbeit'!“ säd Gang tau sin Fru, „hüt is 'n Festdag!“

Un hei harr up sin Ort ein Recht so tau seggen, hei künn sich ümme 'n mal einen Ruhdag gönnen, denn dat ganze Johr hendörch harr'n sei sich schinnt un plagt, harren dei Tied richtig utnuht un dorbi nich Sündag un Festdag schont. Ehr lütt Wirtschaft wier recht gaud in Gang kamen, trotzdem dat sei oft Unglück mit dat Weih hadd harren.

„Nich woher, leiw Ganning,“ säd hei tau sin Fru, „du heft doch ein'n düchtigen Kierl kregen, dat kannst du doch gor-

nich anners seggen; wi sünd bi all dei Krüwel doch ein beten vörwärts kamen. Nu kat uns hüt of recht wat Schönes, min Leiwgericht: dicken Nies un Plummen dortau, hörst du? Id will uns 'n por Buddel Bier halen; hüt Nahmiddag giwvt dat denn ne lütt Kaffeegesellschaft — id bring di frische Bohnen mit, denn dei Hochtiedenkaffee is woll all worden? — nich woher, eins möt dei Minsch of gewohr warden, dat hei lewen deiht!“

„Un wat dauhn wi denn naher?“ frög sin Fru /trüw'.

„Wat wi naher dauhn? dat will id di seggen. Denn holl wi werre eins Rundgang as verleden Johr un seihn mal tau, wieveel wie wiere kamen sünd. Dre heft du wat anners vör?“ fragte hei taurügg.

„Ne, id heww nicks!“ antwurte sin Fru, un Sang güng un halte Bier.

Sin Fru stünn derwil am Frierhied un ded as ehr heiten wier: katte dicken Nies un Plummen; äwer so recht freuen künn sei sich doch nich. — Wat fehlte ehr denn? Ach, so recht wüfte sei woll sülvst nich, wat ehr fehlen ded.

Sei harr jo ein'n gesunden un sitigen Mann, dei of nicks verbringen ded; harr inne Stuw 'n lütten strammen Jung mit 'ne gesunde Lung', denn wenn hei waken ded, dei lütt Wilhelm, denn trogt hei mit sin Stimm den besten Köster; im Stall stünn 'ne Rauh so blank as ut 'n Ei pöllt, dei gew schöne fette Mell, un Bodde so sänt as 'n Rätzkarn; ehr beiden Swien harrn ehr Mäh, veele Mäh maft mit Krutplücken un Rettelsäulen, sei wieren äwer of gewiß an dörtig Dahler unne Bräuder wiert. Wenn sei nu noch an dei schönen Kartüffeln dachte, dei sei gor nich vertehren können, an ehren lütten Goren, dei dicht bi Hus wier, un denn noch an ehren Mann sin Schatoll, wo of all einen schönen Rotschilling sich in finnen ded — wat künn ehr denn woll fehlen? — Un dennoch

wier sei nich so recht taufreden. Dat wier jo nich, dat sei nah irdische Saken verlangte; o nich doch! sei harr jo alles riklich un jüderein höll sei vör glücklich; äwer ehr fehlte grad dei Hauptsak tau ehr Glück: ehr fehlte dat rechte Gottvertrugen. Sei harren in ein Johr bi so mennig Mallüer veel tausamenkrazt, dat wier wohr; äwer wie wiert of erworben? — Minschen harren sei nicks stahlen, dat kunn ehr keine nahseggen, äwer ehren Herrgott harren sei veel stahlen. — Selten harren sei soveel Lied funnen, dat sei Sündags nah't Gottshus kamen wieren; Morgensegen un Abendsegen? Du leiwe Lied! wer harr doran denken kunn. In dei ierste Lied harr Gang sid noch af un tau dortau kriegen laten, mit nah dei Kirch' tau gahn, äwer jedesmal, wenn sei Sündags den Kirchrod ut dat Klederschapp kregen harr, wier ehr Mann ungedüllig worden, jedesmal harr hei klagt, dat hei kein Lied hewwen ded; dat wier woll för rife Lüd, för ehr Art Lüd wier dei Arbeit; sei füll doch man allein hengahn. Un wenn sei sid denn ein Hart fat't harr un wier allein in't Gottshus gahn, denn harr Gang unne dei Lied den Swienstall frisch asbohlt, ore den Trog utbetert, harr dei Aext schiebt, Höltenkuffeln maht ore Kellen utfneden: jedesmal harr hei wat uptawiesen hadd, un sei wier sid so unnüz vorkamen; taulekt — wier sei of tau Hus blewen.

So wier ehr Bollstand erworben. Sei harren Gott sinen-Dag stahlen, wo füll nu woll Gottvertrugen un Gottessegen herkamen!

So stünn un ~~sünn~~ sünn dei junge Fru bi den Fühherd un wier gornich gewohr worden, dat Jemand in dei Döhr herrin kamen wier.

„Sundag of, Hanning!“ seggt mit einmal 'ne Stimm achter ehr. —

Hanning äwer schöt orndlich tausamen un leet binah den Mührlepel fallen, so verfierte sei sid.

„Wo, du verfiertst di jo woll orndlich äwer minen Gruf!“ seggt dei Schaulmeiste, denn dei wier dat un säd noch ümme „Du“ tau ehr, wil hei sei in dei Schaul hadd harr. „Wo is din Mann?“

„Dei is 'n lütten Gang utgahn,“ seggt Hanne. „Kamen S man 'n beten neger, hei ward woll gliel kamen!“

„Hüt nich, min Döchtig; heww hüt kein Tied,“ meint dei Oll, „ick gäng hier grad vörbi, un wil hüt din Hochtiendag is, wull ick di un dinen leiwenn Mann Gotts Segen wünschenn un mal taufragen, ob min Hochtienspruch of woll verloren gahn is!“

Hanne würd rot bet achter dei Ohren, denn sei hürte den Ollen fliken; äwer sei wüßte sid schnell tau saten: „O ne, wi können wi den woll verlieren; ick glöw, dat is binah dat Einzigste, wat ick noch von dei Hochtiend her heww: Kaffee un Zucker is verbrukt, dei Lamp intwei —“

„So mein ick dat nich, min Döchtig,“ föll ehr dei Oll in dei Ned', „süh, ick seih di mit dinen leiwenn Mann jekt so selten nah dei Kirch gahn, un doch kennt ji beid' dat Wurt: Der Mensch lebt nicht vom Brod allein, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes geht.“

Dei Fru leepen dei Thränen von dei Backen hendal: „Ach ja,“ klagte sei, „dat is 't jo grad, wat uns tau unsem Glück fehlt, sünst hewwen wi alles. Ich hoff', dat ward äwer of noch mal anners dormit.“

„Dortau help dei leiw Gott! un nidz för ungaud,“ seggt dei Oll. „Wat maht dei Jung? Kann ick em mal seihn?“

„Gewiß sälen sei em seihn,“ seggt Hanne un drögt sid mit ehr Schört dei Thränen af, maht dei Stuwendöhr apen

un beid gahn sei an dei Weig.' Dor leeg dei Lütt in dei Küssen mit rote Backen, so dick as 'n Posaunenengel, un sleep so säut, as eben ein gesundes Kind man slapen kann.

„Gottes Segen äwer em! un nu Adschüs, min Döchtling,“ seggt dei Oll, „grüß Hang of veelmal!“

„Danke, danke!“ antwurte Hanne, bliwot in dei Husdöhr stahn un kickt ehren ollen Schaulmeister nah up dei Strat: „Dei Mann weit Bescheid, dei säuhlt genau, wo uns dei Schauh drückt; o, dat Hang dat nich inseihn will! Brod hewwen wi genau, äwer Gottesseggen un Gottesfreden fehlt uns.“ —

In sonne Gedanken versunken güng sei taurügg in dei Stuw, slöt den Kuffert apen un söchte nah dat Blatt. Wo künnt dat doch blot blewen sien?

Indem keem of Hang in dei Döhr, in jeder Tasch 'n Buddel mit Bier. „So, dat wier dat!“ seggt hei un stellt dei Buddeln up den Disch, „heft du nu dat Eten farrig?“ „Wat söchst du doe?“ frög hei wiere, as hei gewohr würd, dat sin Fru in dei Bilad mang dei Papieren ümher kramte.

„O nicks,“ seggt Hanne, noch ümme in Gedanken, „dei Schaulmeiste wier hier un gratulierte, hei lett di of veelmal grüßen; nu wull ick doch mal seihn, ob ick sinen Spruch —“

„Ei wat Spruch!“ schüll Hang, „doe gah hen un bring uns wat tau eten uppen Disch, ick bün hungurig!“

Dat geschehg denn nu. Awer dei Nies wier anbrennt, dei Plommen wieren of nich so, as Hang sei mücht, un as tau gaude Lekt dei Jung in dei Weig recht kräftig an tau schriegen süng un upnamen sien wull, don keem em of dat Bier goe suer vör — — wier dit ein Festdag! Verdreitlich, as hei wier, stünn Hang up, neihm sin Müß un schüll sid ut dei Döhr herrut. — Als Hanne endlich den Lütten begäuscht harr, set'te sei sid mit em in'n Lehnstaul bi'n Awen, dorbi

leepen ehr werre dei Thränen äwer dei Backen up den Lütten  
finen Puckel, un dat Lewen keem ehr gewaltig trurig vör. So  
mennig gaude Gedanke wier ehr vörhen dörch den Kopp gahn,  
den sei ehren Mann grad hüt harr mitdeilen wullt; von hüt  
an, so harr sei hofft, süll dat anners warden, taum wenigsten  
süll dei Sündagsarbeit uphüren; un wat wiert nu? Ehr Mann  
wier böß, un so wier hei weggahn — nu wier alls vörbi,  
alls würd bliwen, as dat west wier; den Schaulmeiste sin  
Spruch wier weg un sei wüßte em of nich mihre.

---

### 3.

## Noch ein Johr naßer.

Wi hölt dat doch so unminschlich schwer, dat jung Lüd,  
so lang as sei gesund sünd, den Matthäi-Spruch: „Trachtet am  
ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit,  
so wird euch solches,“ — nämlich dat Irdische — „alles zu-  
fallen,“ recht begriepen dauhn. Sei können em teihnmal in dei  
Schaal liert hewwen, im Lewen is nicks dorvon tau marken.  
Ja, wenn man dat Lewen bi dei Meisten anföhrt, denn müßte  
hei heiten: „Trachtet am ersten nach Geld und Gut, Fleisch  
und Brot, so wird euch die Seligkeit von selbst zufallen.“ Bi  
unsen Timmergesellen wenigstens wier dat so. Ein leiw  
Fru dachte woll noch mennigmal an den Schaulmeiste un  
grüwelte up den verlornen Spruch, äwer wiere keem dat eben nich.

Sei harren dat noch einmal mit dei Fier von den Hoch-  
tiedendag versöcht, mit dicken Mies (dei ditmal nich anbrennt  
wier, wil dei oll Herr krankheitsshalber nich taum Gratulieren  
kamen ded) un Plummen, Hang harr of werre Bier besorgt,  
äwer dat wier dennoch nich veel vergnügliche hergahn, as ver-  
leden Johr. Hang harr den Skopp stüt un vör sich hen  
brummt: „Is all nicks, alltaufamen nicks!“ un dei jung Fru  
wier mit Thränen tau Bedd gahn. Wat wier denn ditmal  
werre passiert? Nicks besonderes, dat man vertellen kün. Blot  
sei harren in dei Wirtschaft etwas Unglück hatt. Taur-  
ierst wier dei Klauh umstört, dei harr dat rode Water kregen  
un dor wier sei mit upgahn; bald dorup harr dat ein von dei  
groten Swien drapen; Hang harr ein poer Monat fiern müßt,  
wil hei sich 'n Lock in 'n Faut haugt harr: so wieren sei statt  
vörwärts etwas taurügg kamen. Awer dei Lütt wier doch  
wenigstens gesund un springend lebendig.

Nu wier dat kort vör Pingsten un dat Hus süll utwit't  
warden.

„Lat uns dat Witten uppen Barkeldag dauhn, Hang!“  
bed sin Fru.

„Wat föllt di in?“ frög hei, „is am Sündag nich Lied  
genaug dortau, fall ick dorum noch 'n Daglohn versümen?“

„Denn will ick dat in dei Woch' allein dauhn!“ slög  
Hanne vör.

„Dat versteihst du nich!“ säb Hang kort.

„Wi kamen ümme wiere taurügg, unse Herrgott straft  
uns ümme mihre;“ klagte dei Fru: „dei Klauh is weg, dat  
Swien is dobt, Kartüffeln sünd uns verleden Johr nich  
wussen, din Faut — —“

„Na, un wat noch?“ föll Hang dortwischen; „weist nich  
noch mihre hertautellen? Di het woll werre dei Schaulmeiste  
wat wij maht! Meinst du, dat uns Herrgott sich um sonne

Kleinigkeiten kümmern deist? Dei het woll sünst wat tau dauhn — un mit dat Swien wardst du dat woll verseihn hewwen, worüm bliwen sei uns grad ümme dodt?“

Hanne sweeg still, güng rut un weinte.

Nächstes Sündag güng richtig dat Utwitten los. Dei Saken würden herrute dragen un up dei Strat stellt; dat Käfengeschirr in Körw packt un of herrute slept, dormit man sik rögen künn und dei Wänd' bald werre drög würden. Nawers Dürten, dei oft 'n beten herrüm keem un nah den Lütten seh, müßte dorbi helpen. Alles güng gaud, bet tau-  
lekt doch noch ein lütt Mallier passieren ded. Dürten harr dat dühre Kaffeegeschirr, wat eigentlich noch gor nich brufft wier, tau faten kregen un wull dormit äwer den Süll pedden, gled ut un föll doe Heistekopp mit up dei Strat. — Alles wier intwei, of kein Stück wier ganz heil blewen. Wat gew dat einen Larm! Tauierst dei Polterpaß, — „huch!“ schriezte Hanne un maakte Dürten Borwürf, worüm sei grad of dit nahmen harr; in dei Stuw fluchte un schimpte Hang, dat einen bang warden künn, un Dürten? — weinte, söchte dei Stücken tausamen un paßte sei an einanner: „So het't seten!“

„Ja, so het't seten, du olle dumme Trin!“ säd Hang un störr ehr in den Nacken.

Dei jung Fru güng nah den Soren, üm sik hier uttauweinen. „Dat schöne Kaffeegeschirr!“ stehnte sei vör sik hen, „dit wier noch dat Einzigste un Letzte, wat id von dei Hoch-  
tied her hewwen ded, nu is dat of hen.“

„Du steihst hier un plinnst?“ keem ehr Mann ut dat Hus tau schellen, „un hörst un sühst nicks. Kannst du denn nich seihn, dat dei Säg' ut dei Bucht braken is un het hier alls vörfäutsch ümwählt?“

Hanne harr vör lute Trurigkeit nicks, of gornicks, seihn; äwer mit dei Säg wier dat so, as ehr Mann seggen ded.

Nu güng dat Jagen los mit dat Swien. Awer, möt eine Häuhner un Swien! Dat is wedderdänsches Beih. Wo dei oll Säg' hen füll, doe güng sei grad nich hen. Taulekt kreegen sei's doch in ein Eck: äwer dat Diert brukte Gewalt, sprüng tauhöcht un wull äwer den Tuhn, hadde dorbi fast un makte siß den einen Bein taunicht, dat sei för dodt liggen blew.

„Dit is jo 'n wohren Unglücksdag!“ schüll Hang.

„Geww ick di nich ümme seggt, wi wullen uppen Sündag nich utwitten!“ säb Hanne.

„Ach drän, wat het dat dormit tau dauhn!“

„Uns fehlt Gotts Segen, dat is dat Ganze,“ wagte sei hentantofügen.

Ehr Mann sweeg still. Dit wier em kein unbekante Ned, sin Fru harr in dei lekte Tied em dat all oft unnehollen; äwer ümme harr hei doegegen anstreden, hüt sweeg hei taum iersten Mal still. —

Dei Säg' würd mit grote Mäuh in den Stall bröcht un dorbi sünn siß, dat ehr ein Bein taunicht wier.

„Wat nu?“ frög Hang.

„Dat Swien möten wi so bald as mägellich verköpen,“ meinte sin Fru; „an Beterwarden is woll nich tau denken, un sülwst slachten bi jekige Johrestied? dat kann doch of nich gahn.“

„Wenn dei Schlachter markt, dat ehr wat fehlt, denn giwwt hei nicks dorför,“ säb Hang werre, „un denn sünd wi jo of bi't Utwitten.“

„Ja, bi't Utwitten; dat is jo eben unß ganzes Unglück,“ klagte dei Fru, „wi willen ümme Sündags alls gripen un

dorbi — „ward ick 'nen armen Deuwel! Ik kenn' dat all, wat du seggen wist,“ vollendete hei den Satz.

„Wo is dei Lütt?“ frög hei mit einmal.

„Ik weit't nich, doe ward Dürten jo woll nah seihn.“

„Dürten? doe büst'd uppen Holtweg, dei hett sich nah Hus brüllt.“

Nu gung dat Sänken los nah den Jung.

„Bör ne lütt Halbstund het hei noch vör dei Husdöhr mang dei Saken herrüm spelt, wo kann hei blot blewen sin?“ Nagte dei Fru.

„Du paßt hüt up gornids!“ schüll Hang werre, un dorbi söchten sei, as harren sei 'ne Knöpfnadel verloren, söchten dat Hus dörch, in den Goren, up dei Strat, — Hang neihm fogor den Murequast un wäuhlte dei Swienbucht dormit dörch, ob hei viellicht dorin sollen wier, — äwer ne! Dorbi reepen sei: „Wilhelm, Wilhelm! wo büst du?“

„Ik hier bün!“ säd mit einmal dei Jung.

„Wo denn?“ frög sin Mudde, un beid' leepen sei nah dei Sted, wo dei Stimm' herkamen wier. Un wo fünnen sei den Lütten? Mang all dei Saken, achter Mudde ehren Kuffert, doe seet dei Jung un reew sich dei Ogen; hei harr bi all den Larm ruhig slapen. In sin lütt Hand höll hei ein Stück Papier, doe wier ein Blaumenstrus upmalt; im Aewrigen wier dat fast ganz mit Spennwew betreckt.

„Wie is dei Jung blot achter den Kuffert kamen!“ wunnerte Hang.

„Kumm her, min Sähn,“ säd Hanne un höll em beide Hän'n tauglik hen. Dorbi föllen er Ogen up dat Blatt Papier.

„Ne, wie is dat mägellich! kif mal her, Hang; dei Jung het unj' oll Hochtiedengeschenk mit den Spruch werre funnen. Segg Wilhelm, leiw Sähning, wo heft du dat kregen?“

Dei Jung wüßte natürlich von nickš. — Dat müßte sid achter den Ruffert in't Spennwew verstellen hewwen.

Süh mal, Hang, doe hewwen wi bi all unſ' Unglück hüt doch tauleßt noch 'ne Freud. Weißt du? dit is dat allerlezte, wat von dei Hochtiédengeshenke äwrig blewen is, un id glöw —“ fügte sei liſ' hentau: „dat beste!“

„Siwwo mal her den Zettel!“ säd Hang. Un as hei lest het: „Wo der Herr nicht das Haus bauet, so arbeiten umsonst, die daran bauen — —“ un of dei annern Sprüch, seggt hei ditmal nickš, sondern nimmt em, slütt em in sin Schatoll, un fangt still an dei Saken intaufrahmen.

Sin Fru süht em fragend an.

„Hüt ward nich wiere utwit't, äwerhaupt is mit hüt bi uns dei Sündagsarbeit vörbi!“ seggt hei bestimmt; „wi willen dat mal up ne anne Art versäufen!“

Un dissen Entschluß het dei Mann nich tau bereuen brukt, as hei sülwst nah Johr un Dag bekennt het; nich, dat em von don an ümme allš nah Wunsch gahn is, bewohre! wie künn dat woll sien! Unse Herrgott möt uns eben, wenn wi dann un wann up Afweg geraden dauhn, mit jon lütten Crüwel tau Hülp kamen, dat geht einmal nich anners.

Newer den Zettel mit dei Sprüch un den gemalten Blauwenstruß het Hang in Glas un Goldrahmen faten laten, un wenn in späteren Johren einmal dei Red' keem up Hochtiédengeshenke, denn wiste hei giern dorup un säd: „Hanne, weißt du noch, dat wier unſ' bestes Hochtiédengeshenk!“



III.

Sei is behext.



## 1.

## Buer Lehmann un sin Mudde.

Dei jung Buer Lehmann verstünn sinen Acker gaud tau handhawen, höll sin Knechts un Dierns düchtig in Ordnung un sehg in sin Wirtschaft allerwegs taum Nechten. Dags-äwer wier hei flitig, dat hei sid oft den Sweit asdrögen müßt, äwer des Abends güng hei giern 'n beten tau Dörp, bald tau den Einen, bald tau den Aunern un snackte 'n beten. Natürlich dünkte hei sid of orig klauk un lawte sid un sin Wirtschaft männigmal 'n beten veel; äwer woher wier't of, hei harr ümme veel Glück hadd un sin Kram wier gaud inne Reihg. Wenn dat nich so west wier, denn harr Schulden Stine em gewiß nich taum Mann nahmen. Nu hei äwer ümme flitig un orndlich wier, sin Ackerwesen richtig in Ordnung höll, wier sei sin Fru worden. Liden harr sei em all ümme mücht un sei können sid of ganz gaud verdregen, wenigstens hürte man nie von Stried und Larm; blot etwas vergnüglicher harr dat bi ehr hergahn künnt. — Lehmann sin oll Mudde, dei bi ehr inwahunte un dat Ollendeil genäut, smet af un tau son lütten Trüwel dortwischen. Dat keem so. So gaud sünst Lehmann of wier, so harr hei doch ein Deil an sid, woräwer sin Stine

sick oft grämte; dat wier dei Awwerglowen. — An etwas möt dei Minsch jo glöwen; glöwt hei nich ganz un goe an Gott, den verföllt hei in Awwerglowen. Un so güng dat Lehmann mitsamt sin Mudde. Nie dünkte dei beiden dat genau, wenn sei sick, as dei jung Fru dat von Jugend up kennte un makte, ganz in Gott's Hand un Schutz befehlen deden; ne, sei müßten ümme noch etwas dorbi hewwen, so wat Heimlich's. Up den Süll vör dei Husdöhr wier stets ein sunnen Hausisen nagelt, „dat bringt Glück!“ säd Lehmann. Worüm? dat wüßte hei natürlich sülwen nich. — Kößte hei Farken, so würden dei Sägen ümme verkiehrt in den Sack steken, „sünst hewwen sei keinen Deg,“ säd hei werre. — Körbsen un Gurken plandten sei nich anners, as am Abend vör Himmelfohrt, wenn dei grot Klock lüddt würd, „sünst warden sei nich grot,“ behauptete hei. — Den witten Aohl hadde hei stets sülwst un dat of blot dreimal an drei Fridag, „sünst kriggt hei die Fänt ore ward schlottrig,“ wier Lehmann sin Red'. Aehnlich güng dat in veelen, veelen Stücken. Dat Dullste würd gewöhnlich inne Nijohrsnacht vörnahmen. Denn würden dei Gaus' herkregen un dörch 'n Frugenshemd steken, „sünst ward ut dei Göffeln nicks,“ betügte Lehmann, un wat dei Dummheiten mihre wieren.

Tau all sonne Saken wier nu dei jung' Fru nich tau brufen, sei söt of nie mit an, wil sei dat för Unrecht höll. Wenn Lehmann dat nu nich allein utrichten künn, müßte stets dei Ollsch in dei Bucht springen; un mit dei Gaus' harr dat wed' Quern sin Uemständ', dei spattelten un wehrten sick as nicks Gauds. Doe würd denn Lehmanns Mudde argerlich un schüll: „Wotau heßt du denn ne junge Fru in't Hus nahmen, wenn ick dei Arbeit daun fall!“

„O Mudde,“ beschwichtigte dei Sähn, „arbeiten deiht Stine jo genau, dat is man mit dei Gaus', du weißt jo doch, dat sei dat nich mag.“

„Worüm mag sei dat nich? dat is't jo eben, wat ic segg; sei hölt sid tau gaud dortau!“

„Sei denkt doe etwas anners von as wi,“ meinte dei Sähn.

„Din Fru hölt uns för dumm, ic weit dat recht gaud un will di dat woll seggen!“ schüll dei Dllsch, „un ic will weiten, wenn wi dit nich deden, woans dat denn mit dat Weih woll utseihn ded.“

„Natürlich!“ bestätigte ehr Sähn.

Während so Mudde un Sähn sid mit dei Gäuf' asquälten, leeg Stine denn gewöhnlich nebenan in dei Kamer up dei Knei un reep unsen Herrgott an, hei möchte doch ein Inseihn hewwen un dissen Jammer ein End maken. — Einmal bröf sei sogoer heimlich dat oll Hausfisen von den Süll un smet dat in den Adelpaul; gew dat äwer am annern Dag ne Wirtschafft, dat wier grad, as wenn unse Herrgott dat Hus verlaten harr, so geberdete dei Dllsch sid, un 't durte gornich lang', don seet ein anner werre dorup. — Dat wier orndlich schad' üm dei Lüd. Sei harren so schön un vergnäugt in ehren Gott lewen künnt, denn sei harren ehr gaudes Brot, können sid of sünst recht gaud verdregen; äwer nu wiert doch nicks, denn in dei Hauptsak stimmten sei nich. Den Mann sin Herz wier deilt: hei güng woll af un tau eins mit sin Fru tau Kirch un woll of sünst gottsfürchtig sien, äwer hei künn von den Awerglowen nich los kamen; sin oll Mudde äwer wier dorin versunken, dei wull un kennte äwerhaupt nicks anners. — Blot dei jung' Fru leet sid nich irr' maken, wenn sei of af un tau Stichelreden von dei Dllsch insteken müßt.

---

2.

## Wat Großmudde drömf.

~~~~~

Dat wier im Frühjohr. Dei lütten Gößeln snawwelten in dat junge Gras an den Tuhn un dei Gäuf' zirsten jeden an, dei vörbi gahn ded. Lehmann sin Gäuf' harren of alle Ursaf up dei Gößeln tau passen, denn veel harren sei dit Johr nich utseten, obschonst sei inne Rijohrsnacht in gewohnte Wis' harren dörch dat Hemd reifen müßt. Nemme glückte dat also nich. —

„Doe is keine wiere schuld an as Stin!“ schüll dei Dllsch, „wil dei uns' heilig Saß lächerlich is, dorüm gerött sei nich.“

„Lat doch min Fru dat bloß nich hören,“ tüşchte Lehmann, „wat kann dei dorvör!“

Allein dei Dllsch prat'te un püchte so lang ümher, dat't ierst einen gadlichen Trüwel gew: Stine weinte, Lehmann schüll, un dei Dllsch — güng in ehr Stuw, schüll of un slög dei Döhr achter s'f tau, dat et knallte. — So keem dat oft. —

Na, dit wier gaud.

Nu keem of dei Lied herran, dat dei Käuh herrutjagt würden, un Krischan Bewer süll sei häuden.

„Wenn dat man gaud ward!“ harr dei oll Köster seggt, as em dat tau Ohren kamen wier, dat Krischan bi Lehmanns Käuh häuden süll. „Ick will von den Jungen nicks Leegs seggt hewwen, äwer veel Gauds wüßte ick of nich grad von em tau vertellen. 'n Windbütel is't, dat is gewiß!“

Dat Häuden güng los; des Morgens würd dat Weih herrute mött un des Abends keem dat werre in den Stall.

Dei Jung stellte sich gaud, un Lehmann wier sich mit seinen nigen Kauhier taufreden. — Awer einmal in dei Nacht von'n Sünabend uppen Sündag harr Lehmanns Großmudde einen häßlichen Drom. Un wenn dei Dllsch richtig wat drömte, denn keem sei doe of för her, dat't indrapen ded. Stine, wat ehr Swiegerdochter wier, stred twors oft dorgegen, sülvst Lehmann wull ehr nich ümme bipslichten; äwer dat nükte nicks, sondern würd blot jedesmal Veranlassung tau 'nen lütten Krüwel. Ditmal süll dei Sak äwer iernsthast warden. Dei Dllsch drömte nämlich, dat sei buten ümme mit den Kopp gegen dei Wand stött würd, un äwer dit Stöten un Bumsen würd sei taulekt ganz munter. Dormit wier äwer ehr Drom noch nich ut; dat Stöten un Bumsen blew so bi, ein Glück blot wiert, dat dei Dllsch ehr Kopp nich dortau nahmen würd, sünst dreep dei Drom ditmal richtig in. — Wil dei Larm kein End nehmen ded, krep sei ut dat Bedd un reep äwer ehren Sähn. Lehmann keem denn äwer End, Stine sprüng of tau höch un makte dei Lucht inne Reihg, denn dat wat bi dat Weih los wier, künn jüdverein düttlich hören, of wenn hei nich drömt harr. Richtig, gliel in dei ierste Reihg wier dei Spel-tafel. Dll Wittkopp slög mit den Kopp gegen den Stender, as wull sei em intwei slahn; dorbi sehg sei so wild ut, as harr sei grote Lust, of Lüd tau stöten.

„Kumm her, min lütt Kauh!“ reep Großmudde Lehmann, dorbi föt sei dat Diert üm den Hals un wull ehr strafen. Zeja, zeja! ehr Sähn müßte man taugriepen, sünst harr sei dei Dllsch rundüm stött, so böß wier dat Diert.

Als dei Dllsch ut dei Befohr wier, sehg sei ehren Sähn so bedenklich an un säd: „Mit dei Kauh is dat nich richtig, dat segg id!“

„Ja heww of all min besondern Gedanken hadd,“ bestättigte Lehmann, „mi kümmt dei Sak of nich gaud vör.“

„Wat ji doch ümme gliest för Gedanken hewwt;“ säd dei jung' Fru, „ehr ward wöll sünst wat anliggen.“

Awer dei Ollsch hörte nich dorup. „Ick will di wat seggen, min Sähn,“ säd sei, „wenn dat Dag ward, seih di nah Kat üm, ehre dat leeger ward!“

„Wi können 't of woll noch 'n beten anseihn,“ meinte hei, „dat mag of woll noch so werre äwer kamen.“

„Na, mi dücht of!“ reep Stine, „wat sall dei Scharp-richter dorvon denken, wenn du alle Dgenblick tau em kümmt.“

„Jung Lüd sünd natürlich ümme kläuter as oll,“ schüll Großmudde, „äwer ick weit, wat ick weit, un wat ick nah Middernacht dröm, dat dröppt gewiß in.“ Dormit slög sei ehr Kamerdöhr tau un schüll sück tau Bedd.

Wittkopp äwer harr sück wirklich ganz narsch, keinen Dgenblick stünn sei still, ümme slög sei hen un her mit den Kopp un fohrte männigmal gegen den Stender, as wenn sei alls intwei breken wull. Denn mal werre stünn sein'n ganz Bett still, höll den Kopp schein un horkte, as wenn ehr garnichts fehlte. — Lehmann un sin Fru wüßten vör dei Hand nicks antausangen, sei müßten sei ruhig betehmen laten, un as ehr noch 'n Reip üm dei Hüern dahn wier, dat sei keinen Schaden anrichten künn, leden sei sück of noch 'n beten werre in't Bedd.

3.

Hei is behext.

Wenn Lehmann un sin Fru dacht harren, sei wullen noch 'n Stremel slapen, denn harrn sei sid gewaltig irrt. Dat wier blot soveel, dat sei leegen un den Körper ruhten, im Newrigen leet Wittkopp sei keinen Ogenblick tau Ruh kamen, sei störr un slög fortwährend gegen dei Wand un an den Stender, as wull sei binnen Kortem alles intweislahn.

„Wat wist du dorbi dauhn?“ frög Stine ehren Mann.

„Je, id will mal ierst den Jung afhüren, wenn dei kümmt; äwer dat ward nicks helpen, sei hett dat jo äwer Nacht ierst kregen, also möt id woll hen un Pulvers halen.“

„Berre von den Scharprichter?“

„Dat ward woll nich anners;“ meinte Lehmann.

„O Mann, lat doch einmal von den Awerglowen,“ bed Stine, „lat uns doch unsen Herrgott vertragen, dei ward uns woll dat beste Middell wisen; süh, bi mi tau Hus — —“

„Lat man, Stine, id weit woll, wat du seggen wist; bi di tau Hus wier of kein oll wunderlich Mudde, din beiden Ollen wüßten, wat sei wullen un woran sei glöwten; wenn id nu of giern anners wull, du weißt jo wie Mudde is, dei let mi jo nich Dag ore Nacht Ruh.“

„Ach,“ stehnte Stine, „mi dücht, wenn du man iernstlich wust, denn müßte uns' Mudde sid of woll gewen.“

„Ja, wenn —“ süng Lehmann an, wiere keem hei nich, don kloppte dei Ollsch an dei Döhr un frög, ob sei denn nich upstahn ore ob sei bet Middag liggen wullen.

Alltaufamen keemens nu flink in dei Bein. Von dei nächtlüche Unruh her un of wil dat Sündagmorgen wier,

harren sei doch länger als gewöhnlich legen. Lehmann mitsamt sin Fru stünnen tauierst werre bi dei Krauh. Dei towte noch grad so as vördem. Knecht und Diern harren sicher slapen un wieren keinen Deut von den Larm gewohr worden. Nu stünnen sei un wunnerwartken. „Wenn dei Jung ehr man nicks dahn hett!“ mautmašte Zochen.

„I wo, wat süll dei Jung woll dahn hewwen?“ frög Großmudde.

„Ja mein man so; äwer Krischan is 'n Elusohr, dei allerlei Knep in'n Kopp het;“ fügte dei Knecht hentau.

„Meinst du würklich, dat dei Jung? denn süll hei äwer doch man seihn,“ draugte Lehmann.

„Ja mein nicks,“ säd Zochen, „dei Buer kann em jo sülwst fragen.“

Krischan Bewer sleep Nachts bi sin Döllern un müšte jeden Ogenblick kamen.

Mrik äwer harr hüt Morgen ehr Spill mit Wittkopp, un wenn Lehmann un Zochen sei nich mit Gewalt fasthollen harren, harr sei dei Melk nich von ehr kregen. Kum wier sei mit Melken farrig, don keem of dei Jung in dei Döhr.

„Wat hest du Draus mit dei Krauh anfangen?“ fohrte Lehmann em up den Liw.

„Mit wekke Krauh?“ frög hei.

„Mit Wittkopp!“ reep dei Buer. „Sühst du Lämmel denn nich, wie sei kumtamen deiht?“

„Dat id nich wüßt,“ säd Krischan, „gistern Abend hett ehr noch gornicks fehlt.“

„Dat is of richtig, dei Jung hett ganz recht,“ bestätigte Großmudde, „gistern Abend wier ehr nicks antaumarcken, sei hett dat äwer Nacht ierst kregen. Dat wier grad, as id drönte.“

„Ja, sei süll sich man wat anners drömen laten hewwen!“
större ehr Sähn herrut.

„Kann ich denn för min Dröm?“ frög dei Ollsch; „hier ward woll wat anners taum Grund liggen.“

„Mudde denkt all werre an Hexen,“ flüsterde Stine tau ehren Mann, äwer Großmudde harr't doch hört.

„Dat is grad dat richtige Wurt,“ bestätigte dei Ollsch, „un ich will giern minen Kopp dorap laten, wenn doe nich sowat achter hollen deiht.“ — „Segg mal, Kriskhan,“ wendte sei sich nu an den Jung, „wat is di gistern Abend, as du mit dat Weih tau Hus driwen dedst, begegnet?“

„Dat weit ich nich mihre!“ lög dei Jung.

„Dat weißt du nich mihre?“ sohrte dei Ollsch up. „Wist du't mal glif seggen! Bier dat nich ein Frugensmensch?“

Nu güng den Jungen ein Licht up: „Jawoll!“ reep hei, „grad föllt mi bi; oll Kolmers Mudde mit dei roden Ogen is mi begegnet; nu weit ich't gewiß.“

„Un het sei dat Weih nich so besonders dorbi anseihn?“

„Gewiß het sei dat,“ säd dei Jung, „sei sehg in eine Tour na Wittkopp hennäwer, as wull sei's dörrch un dörrch lifen.“

Großmudde sehg na ehren Sähn herräwer as wull sei seggen: „Heww ich dat nich glief seggt?“ — Lehmann nicköppte.

„Olw's doch den dummen Jungen nich, Mudde,“ warnte Stine, „dei Jung weit nich, wat hei dränt.“

Äwer Großmudde sehg sei all dei Reihg lang so äwerlegen an, as dachte sei: „Ich beduer jug alltaufamen mit jug Dummheit,“ un während dei jungen Lüd ratlos dorstünnen un ogenblicklich nich recht wüßten, wat sei anfangen süllen, güng sei ganz mastig in ehr Kamer, doch ehre sei dei Döhr

in gewohnter Wis' achter sid taufnallte, steef sei den Kopp noch eins herrut un reep ganz lud dörch dat Hus: „Sei is behegt!“

4.

Gaud Mat is düer.

Ja, nu wier wüchlich gaud Mat düer. Dei Ollsch seet in ehr Kamer un schüll ludhals äwer dei Schlechtigkeit von dei Minschen; Lehmann fohrte noch einmal up den Jung los: „Infamte Bengel, glif seggst du, wat du mit dei Raub anfangen hest, ore id terbrek di dei Knaken!“ Dorbi grep hei den Jungen äwer dei Schullern, schüddte em hen un her, as süll dat all sofortsen losgahn.

Krischan schriege: hei wier unschüllig, dat müßte dat rotögt Biew dahn hewwen; un as Lehmann draugte, dat hei em den Mund stoppen wull, wenn hei nich glif swiegen ded, würd hei topfig un säd of kein Wurt mihre.

Dei jung' Fru rohrte heimlich in ehr Schört; Jochen un Mirik äwer makten sid wat tau dauhn, as wenn ehr dei Kram nids kümmern ded. — Am dullsten äwer keem Wittkopp um: dei slög nu nich blot mihre mit den Kopp hen un her, dat hei bländen würd; ne, as un tau swentke sei mit den Stierrpil in dei höchst un sprüng up dei Bein, as wier sei richtig

dull worden; un wenn dei Kied nich sihr sicher west wier, denn harr dei Keis' mit ehr gewiß dörch Dieß un Dünn gahn.

„Wat is hier blot bi antausfangen?“ frög Lehmann - sin Fru un kragte siß dorbi mit beide Hän'n in dei Hoer, „dei Kauh bringt siß noch üm!“

„Tannächst lat den Jung' dei annern Kauh rutdriewen, un denn möten wi mal wiere seihn.“

Dat geschehg nu, un Krischan wier froh, dat hei ut den Larm herrut wier. Newer Wittkopp wull of in't junge Gras un säng tau all den Spektakel nu of noch an tau bölfen.

„Wat fang' wi einmal an?“ frög Lehmann werre un kragte siß ditmal, dat hei bländen ded.

„Wat wi ansangt?“ krieschte dei Ollsch un keem ein poer Schritt ut dei Kamerböhr. „Geww id't nich all lang' seggt?“ Newer oll Lüdwarden jo nich glöwt, jung' Lüd weiten upstunns ümme alls beter. Wenn du mi huerst, denn lefst du geschwind den Foß sadeln un rittst sogließ nah den Scharp-richter. Wi hewwen't nu lang' genau anseihn, dücht mi!“

„Mudde!“ säd Lehmann, „noch ne lütt Halwstund, un dei Kirck geiht an, wat sälen dei Lüd von mi denken; äwerdem is dat jo of gornich gewiß, dat —“

„Wat is nich gewiß?“ schriegte dei Ollsch dortwischen. „Het't dei Jung' nich flor naug seggt, wo't Unglück herkümmt, un ward uns dei Glow nich in dei Hand dahn?“

„Täuwen wenigstens bet hüt Abend“, flüsterte Stine; „viellicht finnen wi bet dorhen noch annern Kat!“

„Bet hüt Abend?“ frög Lehmann; „denn hett dei Kauh siß längst ümbröcht.“

„Täuwen wist du noch?“ krieschte dei Ollsch werre, „nu ja, täuw doch man ümme tau; wat is of an ein son Höfweih gelegen!“ reep sei spiß un dorbi güng sei werre taurügg in ehr Kamer.

Middewil keem dei Kirchtied herran un dei Klooken Klängen hell äwer dat Dörp. Newer wer dachte hier hüt an Kirchengahn! Stine, dei sünst so ungiern tau Hus blew, müste hüt doch of dorvon affstahn; äwer as sei bi den lekten Puls den ollen Koster mit dat Gesangbauk ut sin Hus kamen sehg, föt sei sid ein Hart, sief achter den Luhn entlang un klagte em ehre Not. Dei Oll versierte sid nich wenig, as hei sin frühere Schaulerin so trurig sehg, äwer bald wüfte hei von allem Bescheid un beruhigte sei. — Sobald dei Kirch utwier, wull hei kamen un sid nah dei Sak gründlich ümseihn. —

Ruhiger as sei gahn wier, keem Stine werre taurügg in't Hus.

5.

Ein probates Mittel.

Na, dit wier gaud. Kum dat dei lekten Kirchlüd vörbi un in dei Kirch' wieren, don jagte of Lehmann up sinen Fohß dat Dörp entlang un nah dei Stadt hentau. Sei dörvote sid äwer of nich uphollen, wenn hei noch tau rechte Lied werre taurügg kiehrn wull. — Dei Knecht wier bi dei Klauh anstellt, dat dei sid wenigstens kein Leed andauhn ded. Jochen gnurrte wull, dat hei den leiven Sündagnahmiddag so drangewen müßt; äwer wat wier dorbi tau dauhn; hei müste sid in sin Schicksal sinnen.

Oliel nah Middag keem dei oll Koster, as hei Stine dat verspraken harr un sehg sid in alle Ruh nah dei Klauh um.

Stine wier natürlich of gliel dor un vertellte, wat sei wüßt; dei Ollsch äwer leet sid nich seihn. Wat süll sei hier of! Mit ehr Hexen- un Töberkünst wier sei bi den Ollen slecht ankamen, dat wüßte sei recht gaud, also bleew sei still in ehr Kamer, horckte, un schüll so halw lud vör sid hen. —

As dei Köster sid all's erfragt un dei Krauh mäglichtst ünnesöcht harr, drückte hei Stine still dei Hand un güng upp't Feld. Sei wull ierst sülvst mal mit den Jungen sprekten. —

As Krischan den Ollen kamen sehg, würd em so benaut tau Sinn un hei dachte, hei wull sid man versteken; äwer dat hülsp nich. Sei müßte bald achter den Busch herrut, wo hei sitten ded, un nu güng dat Fragen los. Dit verstünn dei Oll nu meisterlich, un as hei ierst etwas Wind von dei Saß kreeg, wiste hei so bedenklich den Krückstoß tauhöcht, dat Krischan em sofort verstünn; äwer hei verspröf den Jungen, hei süll ditmal kein Släg' hewwen, wenn hei glif genau vertellte, wat passiert wier.

„Wat kann dat Leigen helpen, dei Oll lett doch nich nah;“ dachte Krischan, un wil hei wüßte, dat hei sid up den Köster un sin Verspreken verlaten künn, vertellte hei denn of alles, wat hei wüßt. Dat wier of gornich veel.

Dei Bengel harr sid gistern Maikäwers grepen un dorvon Wittkopp einen an dat Ohr set't, dei müchte doe denn woll herrin krapen sien; so säd hei. Nu wull hei noch giern mihre vertellen, äwer dei Köster wüßte genaug un höll sid gornich up.

As hei taurügg keem, wier dat mit dei Krauh noch ebenso. Stine empfäng em all bi dei Husböhr. „Künnst du uns woll noch ein poer Mann tau Hülsp halen?“ frög dei Oll.

Doran fehlte dat nich, un nu würd denn Wittkopp mit Gewalt up dei Sied kregen. Dei oll Köster neihm ne Schal vull sänt Melk un göt dorvon nah un nah ümme in dat Ohr. Ungeföhr na ne lütt Wittelstund würd dei Krauh ruhiger,

dei Oll äwer göt noch ümme werre na. Dit wier den Mai-
käwer sin Dod. — Un as nu endlich dei Kauh ganz loslaten
wür, stünn sei ruhig as ein Lamm un süng an tau freten.

Wat wier dei junge Fru glücklich! Nich blot doräwer
freute sei sich, dat dei Kauh werre gesund wier, sondern aller-
meist doräwer, dat dei Ollsch mit ehr Hegerie tau Schan'n
worden wier. Dei äwer harr in'n Stillen alls behorckt un
leet sich gornich seihn.

Gegen Abend keem of Lehmann mit dei Hexenpulvers an-
taujaen. Dei können vör ditmal nu nich mihre brukt warden;
id glöw of nich, dat dei Buer sei lang' uphegt hett. As em
alles vertellt wür, wie't tangahn wier, sehg hei sich nahdent-
lich ut, un den nächsten Dag wier sogoer dat Hausisen von
den Döhrensüll reten. Hei is bilütten of ümme faste mit sin
Gottvertrugen worden un hett allen Hofuspokus sin laten. —
Dei Ollsch äwer wier nich mihre tau kurieren; von dei güll
dat Sprüchwurt: „Wat doe in begriest, dat begragte of in!“

Dei Jung äwer hett ditmal richtig kein Släg' kregen, as
dei Köster em dat verspraken harr, un man hett of nich hört,
dat hei jemals werre ähnliche Streich utäuwet hett. —



IV.

Schauste Label.

1.

Wat Schauste Babel denkt.

Schauste Babel wier son Mann, as dat hunnert un dusend anne of sünd: flitig vom Morgen bet taum Abend, rechtlich bet uppen Penning, gefällig, wenn hei'n Menschen deinen kunn, of woll noch mildthätig, wenn hei nämlich sülvst wat harr.

Dat wier jo nu all orig wat un dörcht nich tau verachten; äwer mihre as Pharisäer un Schriftgelehrten Gerechtigkeit wier dat doch nich, denn eins fehlte em un twors dei Hauptsak: hei harr keinen richtigen Gott un of keinen Heiland.

All Babel höll veel von sin Fru, as sei noch lewte; äwer wenn sei dei Biwel herkreeg un dorut vörlesen wull, denn füng hei stets an tau hausten un tau snuben un würd so ungeneitbar, dat sei dat Baul werre weglegen müßt. Nu äwer wier sei all länger as ein Johr dobt un hei seet in sin lütt Stuw in'n Schummern un dachte so för sich taurügg un denn of dachte hei mal vörwärts. Bi dat Taurüggdenken störr hei jedesmal up sin verstorwen Fru, wie sei doch vördissen üm em herüm west wier, wie sei stets för em sorgt harr, dat hei of jo sin Recht kreeg.

Jeden Sündagmorgen harr hei sin reines Hemd ankregen, un wenn dei Dinge intwei west wieren, denn harr sei sei

werre sticht un dahn; nie nich harr hei Löder in sin Strümp hadd, sei harr em ümme heil un rein hollen; un nu? — du leiwe Died! sin Hemd harr hei gewiß all söß Wochen an, un't wier äwerhaupt dat letzte, wat hei harr, dei Ruffert wier leddig, wat naßer? Strümp tau dregen müßte hei sich woll noch ganz afgewöhnen, wo süll dei Wull herkommen un wer süll sei em knütten? Noch güng dat frilich nich ahn Strümp, denn dat wier Winderdag, grad Olljohrsabend, doe künn man sei doch noch nicht entbehren? —

Un wie harr sin Fru ümme dorför sorgt, dat sei wat Warm's uppen Disch hadd harrn. Dürftig genau wier dat jo of oft hergahn, äwer sei harr doch ümme Rat schafft un em stets dei grötsten Happen henschawen, wenn sei of oft man halw satt kregen harr. Wo't ümme herkommen wier? Sei wüßt nich. Mit dei Schausterie un den Verdienst wier't oft man swack west; äwer stahlen harr sin Ollsch nißs, doe keem hei vör her. Ja, dat wier eigentlich ehr einzigste Fehler west, dat sei tau iehrlich west wier un ümme von Gotts Wurt snackt harr, dat wier nu doch einmal nißs för em, dat wier man för dei Dummen. Ehr Jakob, den einzigsten Jungen, den sei harren, wier of dorvon ansteken. 't wier wirklich merkwürdig! Dei Jung harr wat liert un wier gewiß 'n düchtigen Schauste worden; äwer ne! hei künn dat Sitten up den Hüker nich uthollen; un as hei insegment wier, don wier hei tau See gahn. Dat Geld wier ehr kontaumalen of ungeheuren knapp west, denn tau dei Konfirmatschon harren sei em doch orndlich kleden müßt; äwer sin Mudde harr den Jungen doch noch ne lütt Taschenbivel lößt, wo em doch ne Jaß un ne Büg veel nützliche west wier. Awer dei Jung harr sich dortau freut, as wier dat Wunder wat, wier dei Ollsch um'n Hals sollen un harr ehr dorför dankt, as harr hei hunnert Dahler kregen. „Dein Lebelang habe Gott vor Augen und im Herzen und

hüte dich, daß du in keine Sünde willigest, noch thust wider Gottes Gebot!" so harr sei taum Affchied tau em seggt un dorbi harren sei beid' rohrt as ein por Kinner; don wier hei dortwischen fohrt un harr sei uteinanner reten, — na, dat wier jo nu vörbi; äwer sin Fru harr dat of beter verdeint hadd, as hei ehr dat harr gewen künnt. Un sin Jakob? Wer wüßt, ob hei noch lewte! Drei Johr wier hei nu weg tau See, den lekten Breiw harr hei vör ungesübr dreivittel Johr schrewen, bald nah Mudde ehren Begräbnisdag. — Nu wier alls anners, nu wier Meiste Zabel allein.

Awer dei Awen würd kolt, hei müßte woll noch ein poe Stück Holt herrin halen un nabenten. Dat wier frilich of dat lekte; wie't morgen dormit warden süll; hei wüßte dat nich. Dormit fäuhlte hei sich ut dei Stuw. Buten up den Gang güng grad sin Fru Nachborin, ne junge Sniderfru, mit ehr Lamp äwer den Börplatz. Bör gewöhnlich drög sei dei Näf etwas hoch un snackte nich mit den Schaufste, äwer hüt Abend harrn sei sich nen lütten Punsch tügt un dei stimmte sei woll etwas weifhartig, dat sei säd: „Na, Meister Zabel, wie gehts denn? Sie sitzen ja wohl so ganz allein, wollen Sie — —“

„Jä dank' för gaud Nahfrag',“ säd dei Oll flink, as hei marken ded, dat sei em nödigen wull, „iä möt hüt Abend noch sitig sien.“

„Und sitzen doch im Dunkeln?“ lachte sei, „nun, da wünsche ich viel Vergnügen!“ Dormit güng sei in ehr Stuw un makte dei Döhr tau. —

So, nu stünn Zabel werre in'n Düstern mit sin lektes beten Holt, äwer hei wier dat gewohnt un sünn dei Döhr so schön as wier't um Middag west. „Dat Biew dat!“ schüll hei vör sich hen. „Glöwt dei, iä fall hüt Abend, wo sei sich 'n Lütten intübert hewwen, mit ehr jubeln un morgen willen

sei mi werre mitleidig anken? Ne, doe is Zabel tau vernünftig tau, wenn of kein einzigst Schilling in'n Gelbbüdel is. Mudde würd seggt hewwen, wenn sei noch lewte: „Dat du dat man, Vadde; man ümme getrost wiere, unse Herrgott verlett uns nich, so lang wi uns up em verlaten!“

Un wenn hei denn of brummt harr: „Dummes Lüg, wat kümmert unse Herrgott sid üm uns, dei kümmert sid höchstens üm dei riken Lüd!“ denn harr sei gewöhnlich so trurig utseihn; äwer't wier doch merkwürdig!

„Necht harr sei doch stets hadd, sei wieren eigentlich nie in sihr grote Not kamen, un wenn doch einmal, denn harr se ümme werre Mat wüßt; nie harr ehr dat so gahn, as em da nu gung.“ — Dorbi harr dei Oll inbött, dat Frier brennte lustig in'n Awen un dei Schien dorvon erhellte notdürftig dei Stuw.

Zabel set'te sid werre hen un grüwelte wiere. Süll hei dei Lamp ansteken un unnütz Petroleum verbrennen? 't wier würflich unnütz, denn dauhn künn hei jo doch nicks. Mit dei Arbeit harr dat all ümme swack gahn, doe keemen ümme mihre Schaustes, sei neihten jo all gor up Maschinen, wo süll all dei Arbeit herkamen? Tau em sünn selten ein von dei ollen Kunden dei Trepp mihre rup. Up disse Ort keem hei ümme wiere taurügg. Wat süll äwerhaupt noch ut em warde? Nu wier hei leider all so wiet, dat em dei Ledderhändler nich mihre borgen wull. Geld harr hei nich, wie wier em also noch tau helpen? Doe leegen ein Poer Stewel, dei süllen befaht warder; äwer künn hei woll dat Ledder dortau kriegen? Hei wier lopen von Pilatus na Herodes, vom Händler werre nah den Garwer, harr ehr beden von Himmel tau Irden: sei süllen em doch dat Ledder vörscheiten; äwer ne! nicks harr hulpen. Dat letzte Ledder müßte ierst betahlt sien, harren sei beid' seggt, un dormit harr hei afgahn kunnt. Sin Ollsch

würd up irgend' ne Ort wat anschafft hewwen, dat wier gewiß, äwer hei — wer leihnte em wat? Dei Welt würd ümme flechter. Sin Nawerslüd dorüm angahn? Ja, dat wüßte man woll; ein Glas dünnen Punsch gewen sei em viellicht af, un naher würd denn äwer den ollen Fliedschaufte lacht. Wull hei ehr üm Geld bidden — jeja, jeja! Denn drückten sei siß eben all.

Dei Awen würd bilütten warm, un Meiste Zabel bi sin Grüweln ebenfals; un as dei Küll uphörte, don würd den Ollen so sanft un ehre hei't recht gewohr würd, sleep hei 'nen lütten Stremel un snorkte so halwluud vör siß hen.

2.

Wie't unse Herrgott lenkt.

Na dit wier gaud. Oll Schaufte Zabel wier also ne korte Tied sine Sorgen los, indem hei sanften achter den Awen sleep; äwer dat durte för ditmal nich lang.

Buten up dei Trepp pulterte wat in'n Düstern, un dei Larm keem ümme neger bet an Zabeln sin Stubendöhr. Dei Oll äwer markte noch ümme nids dorvon. —

Zwei lütt Jungs wieren dei Trepp glücklich herruppe krapen un grawwelten nu umher, bet sei dei Stuwendöhr sünnen.

Ahn antaukloppen keemen sei herrin un stünnen nu doe in'n Stiffendüstern. „Dei Schaufte is nich tau Fuß,“ meinte Fritz Wewer.

„Dat segg du nich, mi kümmt dat doch so vör!“ antwortte Korl Snider; „iç will mal gun Abend seggen.“ „Gun Abend!“ reep hei ganz lud. „Gun Abend!“ reepen sei noch lude un beid tausamen.

„Wa —? wat? is doe jemand?“ frög dei Oll, dei richtig upwakt wier.

„Wi sünd hier!“ antwortten dei Jungs.

„Ja, welle wi?“ schürckoppte dei Oll, „na, täuw mal, iç will Licht anmaken.“

Un nu güng dat Säufen nah dei Swefelstikken los, endlich sünn hei sei; äwer dei ein versäd, dei anne harr keinen Phosphor, dei drüdde bröt af. Taulekt bluckte doch noch ein up un dei Lamp würd ansteken. —

Doe stünnen nu dei lütten Kirls un plinckten mit dei Ogen, wil dat nu plöghlich hell worden wier. Awer Korl Snider föt siç schnell un säd: „Hier sünd min Stewel, dei sälen besahlt warden; äwer morgen früh Kloß teihn möt iç sei werre herwen.“

„Morgen früh Kloß teihn?“ wedderhalte dei Schausle; dorbi sorgte hei siç in'n Stillen, wo hei dat Sahlledder hernehmen süll, dei Ledderhändler wull ja abslut nich mihre —

„Na, denn gun Nacht ok!“ reepen dei Jungens un tummelten werre äwer den Süll.

„Ja, täuw mal!“ reep dei Meiste, „iç will dei Lamp bringen, dat ji wenigstens nich von dei Trepp fallen dauht.“

Ehre dei Oll äwer tau Gang keem, wieren dei Lütten all binah dei Trepp hendal.

Dei Oll harr noch Inwendungen maken wullt: morgen früh — ne, dat güng unmäghlich — jeja, jeja! doe stünn hei nu as Bodde anne Sünn un höll dei Stewel in dei Hand. Arbeit ogenblicklich genau, äwer — kein Ledder, wat künn em nu dei Arbeit helpen! Süll hei noch einmal nah den Garwer

lopen? hüt Abend noch? — Bahn ded dat noch von wegen dei Tied; äwer wat würd dat helpen? Ledder wier licht tau kriegen, wenn hei blot Geld harr, äwer so? Geld! Geld! Dat wier dei Losung. Wer wat hett, dei kriegt woll wat, un wer nicks hett, dei kümmt of tau nicks. Hei harr nicks, dorüm keem hei of tau nicks! Nu seet hei doe ahn Rat un Hülp. Ach, dachte hei wiere, wenn sin Fru noch lewte! Wie harr sei ümme alles in Ordnung hollen, wie harr sei stets dorför sorgt, dat noch 'n Rotschilling vörhanden west wier un wie sehg dat nu üm em ut. Ehr Gott, den sei ümme vertruht harr, dei harr em doch woll heil un deil verlaten. Verdeint harr hei dat nich beter, denn hei harr sid nie üm em kümmeret. Wat süll hei blot anfangen? Arbeiten? Ach, wie giern wull hei arbeiten, dat em dei Fingern knackten; äwer — wo kreeg hei Ledder? — Denken, sinnen un grüweln? Dat harr hei nu' bald genaug dahn, dat bröchte of nicks in. — Lesen? Dat wier woll noch dat Beste, wat hei dauhn kunn; äwer worin? Geschichtenbänke harr hei nich, frög of nich dornah; hei harr nich nihre Bänke as dei Biwel, wo sin oll Fru ümme in lest harr. Dat wier eigentlich nich för em; hei harr jo sin Dag nich giern inne Biwel lest. Aewer dei Dllsch harr sei soveel hunnertmal inne Hand hadd, dormit rechte hei sinen Arm ut nah dei Buert un langte sei herrunne. Der Dausend, wat leeg doe för Stoff up! Frilich — in Johr un Dag — solang as dei Dllsch dot wier, harr sei keine werre anrögt. Zabel kloppte den Stoff notdürftig af un slög dat Bauk apen. Hier un doe sünn hei Teikens bigelegt. So süng hei an, dei be- markten Stellen tau lesen. Dat wier em doch hüt Abend ne schöne Erinnerung, wenn hei doran dachte, dat sin Dllsch dat of mal lest harr. Ja, mennig Wurt spröf em sogor tau Harten, so wier dat sünst nich west. Bilütten slög hei denn wiere un so keem hei na dei Psalm' herrin, worin sin Fru

besonders tau Hus west wier; doch wat wier dit? Psalm 50, 15:
 „Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten, und du
 sollst mich preisen;“ doe leeg 'n blagbunten Zettel bi, schmukig
 un tausamenkniff — — oll Zabel wickelte em uteinander, ne,
 dat wier jo woll nich mägellich! hei wischte an dei Brill, äwer
 dat blew wat dat wier: einen richtigen Fiesdahlerschien! Wie
 wier dei hier in dei Biwel kamen? Natürlich harr sin Dllsch
 em dorin verwohrt, as sei noch lewte. Ob för sich ore ob för
 em? Na, dat wier nu egal; ehr künn hei jo doch nick mihre
 nügen. Dat hei em nu grad sinnen müste, wo hei so in Not
 steh, dat keem doch woll nich ganz von ungesih. „Rufe mich an
 in der Not, so will ich dich erretten, und du sollst mich
 preisen!“ Grad bi dissen Spruch harr hei legen. Oll Zabel
 leste dissen Satz ümme werre, as künn hei em gor nich recht
 behollen. Un denn sünn hei werre. „Ja!“ säde taulekt lud
 vör sich hen, so lud, dat hei sich äwer sin eigen Sprak versierte,
 „ja! dei Dllsch harr doch recht: unse Herrgott verlett uns nich,
 wenn wi em man nich verlaten. Von nu an will ich jeden
 Abend ein Kapittel lesen, dat mag of gahn as dat geiht.“ —
 Dormit slög hei dat Bauk tau un led dat vörerst werre an
 sin Sted. — So, nu will ich of woll Ledder kriegen, un unse
 Herrgott, dei mi hüt Abend so sichtlich ut dei Not hulpen
 het, dei ward mi of woll wiere helpen. Dorup neihm hei den
 Geldschien in dei Hand, sehg dat noch einmal recht andächtig
 an un wedderhalte: „Rufe mich an in der Not!“ nickte dortan,
 pußte dei Lamp ut un fänhste sich dei Treppen hendalen.

3.

Wat unse Herrgott Babeln schenkt.

So glücklich as hüt Abend wier Meiste Zabel lang nich west. Sei harr of würllich Ursat dortau. Doch wüfte hei för den Ogenblick sülwst nich recht, woräwer hei sid am meisten freuen süll: äwer den Geldschien, ore äwer dei Börsorg von sin oll verstorwen Fru; ore äwer unsen Herrgott, dei em nu grad harr finnen laten. Dat wier äwer eindauhend: sin Ollsch wier doch so dumm nich west, sei harr sid ümme an dei Biwel un ehren Herrgott hollen, dat wier doch würllich of woll dat Beste, man müfte dat taum wenigsten doch dormit versäufen. — Mit sonne un ähnliche Gedanken küffelte oll Zabel dei Strat entlang. — Sei wull dat also mit unsen Herrgott versäufen! Dat wier doch all wat, wo süll woll mihre herkamen för den Ogenblick? Dei oll Burß wüfte jo tau wenig af von Gott un sin Wurt. — Na, dit wier gaud! Middewil keem hei bi den Ledderhändler an un wil hei Geld inne Tasch harr, tred hei of ganz anners up, betahlte tauerst dei ollen Schulden un förrete dorup noch ein grotes Stück Sahledder. Ditmal güng dei Handel fix. As Zabel sin Ledder harr, säd hei kort: gun Nacht! un höll sid jonich up. — Wat nu? frög hei sid. Taunächst köp ick noch för vier Schilling Holt, dat ick morgen werre inbeuten kann. Uppen Nijohrsdag frieren het kein Art. Dorüp güng hei noch bi'n Bäcker vör un köffte 'n lütt Brod, bi'n Kopmann noch ein halw Pund Kees'; so kreeg hei bilütten ne schöne Dracht. Awer sonne Last, wenn sei betahlt is, ward 'n armen Menschen nich suer.

So keem hei bi sin Hüsken werre an un fänhlte sid dei Trepp herrup. Nu ierst föll em bi, dat hei vördem sin

Stuwendöhr gornich tauslaten harr. Sei makte dat frilich oft so, wenn hei des Abends 'n lütten Gang uttaugahn harr, denn tau stehlen wier bi em nich veel. — „So, nu wieren wi werre hier!“ säde vör sich hen, dorbi lede sinen Kram uppen Disch un füng an nah dei Swefelstikken tau säuken. — Mit einmal geew dat bi den Awen son hellen Schien, dat dei ganze Stuw hell würd un Meiste Zabel sich nich wenig verfierte.

„Lat man, Baddde, hier is all Fier!“ schallte tau glife Lied ne jugendliche Stimm van den Awen her.

„Jakob!“ reep dei Oll, „büst du dat, min Sähn? Wie büst du herrine kamen?“

„Dauh man ierst dei Lamp her, Baddde,“ säd dei Jung, „naher will id di of alles vertellen.“

Awer den Ollen bewerten dei Hän'n, dat hei dat Ding kum hollen künn. Diet wier em doch mit einmal 'n beten veel. Als dei Lamp endlich richtig brennte, don säden sei sich ierst orndlich gun Abend un nu güng dat Vertellen an von dit un dat, besonders äwer von Mudde un ehr letztes En'n. Dit künn den Sähn gornich utführlich genaug warden. Den Ollen äwer leepen dorbi ümme dei Thränen äwer dei Backen. — Bilütten keemen sei of np hüt Abend tau snacken, wie hei so heil un deil verzagt west wier, wil hei nich ut ore in wüßt harr; don wieren sin Ogen up dei Biwel fallen — un nu vertellte hei von den Fisdahlerschien, von dat Ledderköpen, un wi hei alls harr richtig betahlen künn. — „Un nu büst du of noch kamen, so ganz unverhofft —“

„Un id heww of noch 'n schönen Büdel vull Geld mitbröcht, dei ihrlich erworben is,“ meinte Jakob, „den id of nich werre mittaunehmen bruk, wenn id im März mit Gotts Hülp werre in See stef.“

„Dat is alltaufamen unsen Herrgott sin Wark! würd uns' Mude seggen, wenn sei noch lewte;“ bemerkte dei Oll.

„Un is dat denn of nich wirklich so?“ frög Jakob.

„Ja, min Sähn, id heww dat bet hertau nich glöwt, dat unse Herrgott sid um son armen Minschen kümmern deiht, äwer nu bün id dorvon äwertügt; von nu an fallt of anners mit mi warden.“

„Dortau help bi dei leiw Gott!“ säd Jakob un drückte den Ollen dei Hand, dat hei fast schriegte.



V.

Bliw lütt un ehrlich, dat Grot
is oft gefährlich.

1.

Schulten Kähler sin beiden Döchter.

Schult Kähler in Hochhagen wier, minschlich angefehn, einen glücklichen Mann. Sin Acker un Wischen harr hei gaud inne Reihg; wenn anne Lüd in Not wieren, wie sei ehr Weih dörch den Winde bringen wullen, denn lachte hei, wiel sin Bähns noch lang' nich leddig wieren; wenn sin Mawers sit nah Satkurn umhürten, denn künn hei noch wat verköpen. Sin Wirtschaft wier an allen Ecken un Kanten gaud in Gang. Buten sehg hei äwerall sülwst nah'n Rechten, un binnen wirtschaftete sin leiw Fru mit ehr Tochter Mriken, dat' ne Lust wier. Mriken, ja wenn dei nich west wier, denn harren sei taum wenigsten twei Mädchen hollen müßt. Mriken harr dei Kauh un dei Swien tau besorgen — un dat wier würklich nich licht — denn Schult Kähler leet sin Ställ nich leddig stahn. Des Morgens kloek si — männigmal of all ehre — güng dat los mit Melken, denn fuste Mriken mit ehren korten eigengemakten Noek un Höltenküffeln, äwer dei reinen Strümp 'n Poer olle Söcken getreckt, in den Raubstall; dornah keem dat Faudern, tauierst freegen dei Kauh wat, dornah keemen dei Swien. Kauh harr sei gewöhnlich twölf bet söfsteihn Stück tau besorgen, ahn dei Kalwer, dei noch upbörnt würden; un Swien wieren of nich wenig, männigmal an twintig Stück.

Newer Mriken wier gesund, ehr Baden rod un frisch un Arm harr sei an den View, dat sei dormit den stärksten Dissenknecht, wenn hei ehr taunah kamen wull, in dei Eck smiten ded. Dit Stück harr sei wirklich all mal upführt, as ehr Kork, wat dei Pierdknecht wier, ehr eins harr in dei Baden knipen wullt. „Dor holl di anne Lüd tau!“ säd sei, kreeg em bi dei Flinken un Franzeistete em gegen dei Saffelskamerdöhr, dat em binah Hören un Seihn vergüng.

Also Mriken sorgte för dat Beih. Wenn dei Käuh sei gahn hörten, denn brumnten sei, wenn of dei Fanderdeel hoch vull leeg; sei wieren äwer in den Dgenblick still, wenn Mriken ein gaudeß Wurt tau ehr sprök. Of dei Swien, dei sünst doch man dumm sünd, wüßten ganz genau, ob Mriken bi Gäng wier, ore ob sünst Jemand äwer den Hof gahn ded. Ja, wenn Mriken nich west wier, denn harr dat mit dei Wirtschaft woll kläterig utseihn! — Nu süll man denken, dat oll Kähler dat of insehg un Mriken ehren Fliet up jede Art un Wis' belohnte. Dat wier äwer gornich dei Fall, hei sehg dat an, as müßte dat man so sien, un wenn Mriken je eins ein Wort dorvon fallen leet, dat sei woll of etwas Hülp brufen künn un dat doch eigentlich ehr Swester — — wiere brukte sei nicks tau seggen, denn prustete dei Dll all los: wat sei glöwte un wat sei dachte, ob Doris of viellicht in'n Kauhstall waden süll. Denn sweeg Mriken giern still un pöfelte ruhig wiere.

Dürten, wat ehr Swester wier, äwer seet ruhig inne Stuw, ded äwer dei Maßen vörnehm, wenn Jemand keem; leet sich of giern „Doris“ heiten, dat klüng doch beter, as sei meinte, un „mafte Handarbeit“, as Kähler giern vertellte. Sei häfelte of Decken und stidte Taschendänke, dei eigentlich nie brukt würden; äwer sei leegen doch in dei Schwulad', un wenn Besäuf kamen ded, würden sei regelmäsig

herrute kregen, flitig wißt un natürlisch of bewunnert un beswögt, am meisten äwer von Badde Kählern, dei in sin Doris ganz vernarrt wier. „Dat is ne Diern,“ flüsterte hei denn ganz lis', natürlisch äwer so lud, dat't jedermann düttlich hören kün, „dat is ne Diern, ne fixere giwwt nich; doe kann man lang' säuken: up teihn Milwegs is gewiß kein kläufere. Wat seggst du, Mudde?“ frög hei denn gewöhulich sin Fru, „spret id recht ore unrecht?“

„Nu ja,“ bestätigte dei; wat süll sei of sünst woll seggen. För dat fürchterliche Lawen wier sei grad nich, dat wier äwer doch ümme ehr Dochter un denn kün sei jo of ehren Mann nich Lügen strafen.

So wier Doris also up ehr Art of ne fixe Diern, denn obschonst sei in ein Buerhus upwussen wier, verstün sei sid doch herruttaupugen as dei beste Stadtdam. Un sei wull of weiten, dat sei Schult Kähler sin Dochter wier. Wil sei sid üm dei Wirtschaft fast gor nich kümmerde, nah Badde Kähler sinen Willen of nich kümmeren süll, so sünn sei bi ehr Häkeln un Sticken noch riklich soveel Tied, dat sei des Morgens ierstlich lang slapen un naher flitig in't Spiegel liken kün. Beides müchte sei äwerhaupt sühr giern. Wenn ehr Swester Mriken sid vör gewöhnlich in sif Minuten dat Hoer glatt kämte un dorbi as Spiegel den Kachelawen benuzte, brukte Doris wenigstens ne gaude Stund un besehg sid dorbi woll twintigmal von vörn un von hinnen. Denn wier't äwer of würllich ein Staat, so dat Badde Kähler vör ehr sin Gesicht un hübschen Kleeder ordentlich Respekt kreg; un wenn sien leiw Fru em gelegentlich einmal vörhöll: „Is doch Unrecht, wat du an din Kinner deist; Mriken, dei alles laurechtflaven un dat meiste Geld verbeinen möt, dei sühst du nich an; un Dürten dor- gegen köffst du Ringen un Keden, Broschen — un wer weit wat all!“

„Ach wat!“ schüll denn dei Oll, „lat mi taufreden; süh, Doris hett minen Sinn, un Mrik hett dinen. Doris is nu mal ut'n annern Deig baakt as Mrik, dei kann kein grave Arbeit dauhn, hett dat of nich nödig. Ich denf, doe ward sich noch mal ein vörnehm Mann tau sinnen, dei sei tau ne Fru nimmt; sei paßt einmal mit ehr sinen Hän'n nich för ein Buerhus.“

„Ja, ich denf!“ wedderhalte Kählers Mudde, „du denkst männigmal wat un ich glöw, din Bertog denkt noch mihre as du;“ dormit wier denn gewöhnlich dei Unnehollung tau End. —

Bei beiden Swestern stimmten natürlich of gornich tau-samen, doch güng dat gewöhnlich in Frieden. Mriken, as dei Dellste, wier dat nu mal von Jugend up so gewohnt, dat sei im Hus mit Mudde alls taurecht pöseln müßte, während Dürten ganz nah Gefallen lewte un ruhig in dei Stuw seet. Blot Sündagsmorgens geew dat mitunner 'n lütten Trüwel. Denn bed Mriken woll ehr Mudde: „Mudde, hüt künn Dürt mi woll 'n beten helpen, dat ich of tau rechte Lied nah dei Kirch gahn kann. Wenn sei of man dei Kalwer besorgen wull!“

„Ich will mal seihn, min Dochter,“ säd Mudde, denn sei wier sich ehr Sak eben nie gewiß. „Wenn Badde upp't Feld gahn is, denn mag dat jo sien!“

Kähler döwrte nich tau Hus sin, sünst tred dei dumme Wis' glit vör sin Doris in, un Mriken künn seihn, wie sei farrig würd. — Doris harr för gewöhnlich äwer of ricklich tau dauhn, dat sei sich hen tau nägen antreckt freeg. Nah dei Kirch güng sei äwerhaupt nich giern un niemals anners, as wenn sei dei Lüd einen nigen Antog wisen wull.

So un ähnlich güng dat ein Johr un dat anne; Mriken harr in'n Ganzen all an dei söß un twintig mal dei Böm gräun warden seihn, un Doris of all an twei un twintig Johr achter sich, doe würd dat bilütten Lied, dat sei ünne bei Huw

keemen, meinte Badde Kähler; wenigstens för Doris müßte Anstalt maht warden. Mit Mriken harr dat noch grad kein Fl, dei kreeg noch woll eins 'n Mann un künn bet dorhen ümme noch poer Johr dat Weih besorgen. —

2.

Wie för Doris Anstalt taum Heiraten maht würd.

~~~~~

Dat schöne Winachtsfest mitsamt Nijohr wier vörbi. Hier harren in Hochhagen dei Gottskinner eben so gaud ehr Recht kregen as dei Weltkinner. — Nu äwer keem ein Fest herran, wo würlliche Christen nich veel nasragten, dat wier dat Fastelabendbier. Dat güng bi dei Buern ümme nah dei Reihg; ditmal stünn dat bi Kählern. —

„Wer möt denn woll all nöddigt warden?“ frög Kähler sin Fru, as hei mit Doris nah dei Stadt führen wull, um intauföpen.

„Jä mein,“ antwurte Mudde, „wi nöddigt uns? Nawerslud un hier un doe noch 'n gauden Fründ, so as wi dat ümme dahn hewvt.“

„So!“ säd Kähler un sünn. „Jä dacht, id wull of mal bi den nigen Kopmann tauhören; du weißt doch, Mudde, dei hett noch gor kein Fru.“

„Ach!“ stehnte Schuldenmudde, „dat würd id nich dauhn; doe ward so allerlei von spraken, id glöw, doe is nids hinnen.“

„Du glöwst ümme un glöwst; wat is denn dorbi tau glöwen? Dei Lüd snackt allerlei! Nu ja, dei willen wat tau snacken hewwen. Hest du Bewise?“

„Ne, dat grad nich,“ meinte Mudde, „äwer wo nich haut ward, doe fallen of kein Spön; hei soll sjo wenig tau Hus sien, sid üm dat Geschäft nich kümmern, dorbi oft mihre drinken as em deint. Is mein — —“

„Du meinst,“ föll Kähler ehr in dei Red, „dat du em gornich kennst; harrst du em blot ierst einmal seihn, denn würdst du anners urdeilen; dat is 'n Mann, as id em mi grad för uns' Doris wünschen dauh. Snacken kann hei, doe kümmt dei Avkat nich gegen an. Dorbi ist 'n glarren, fründlichen Minschen, dei so ganz tau uns' Doris passen deiht. — Dat kümmt uppen Bersäuf an. Is lad' em in, so ganz in't Zien, dat hei nids markt; kümmt hei denn, so können wi jo seihn, wie hei uns geföllt. Wi sünd doch of all' Beid' nich uppen Kopp sollen.“

„So dauh, wat du wist!“ säd Kählers Mudde, „id weit woll, id ded't nich.“

Dat Letzte hörte Kähler äwer nich mihre, hei wier uppen Wagen stegen, wo Doris all up seet un lurte; so hangte hei mang dei Pierd un jög dorvon. — As hei nu inne Stadt sowat sin Geschäften besorgt harr, wull hei richtig nah den nigen Kopmann Klafen hen. Aewer ditmal wier Dürten vernünftige as dei Oll un säd: „Lat dat sien, Wadde; süh, wi sünd em ganz unbekannt, mi dücht, wenn dat 'n orndlich Minsch is, denn markt hei glif, wat dat sall un kümmt nich, un du blamierst di un uns!“

„Ei wat blamieren!“ schüll dei Oll, dei all nen lütten Sluck drunken harr, „wer ward sid glif blamieren; id ward't woll inrichten.“ —

Un hei richtete dat würllich in, so nett un sien, dat hei sülvst gornich markte, wie dei Kopmann sid dei Hän'n vör Bergnäugen reew un dorbi innerlich sid hägte as'n Spizbauw. —

All Kähler löffte sid nämlich, as hei herrin kamen ded, tauierst nen lütten Sack, dornah zwei Cigarren, dat Stück taum Sößling; denn förrete hei 'n halw Pund Kaffeebohnen, man taum Frauen, as hei säd, denn nächstens harren sei of Fastelabendbier, doe müßte dat wat Besonderes sien; un wenn hei, nämlich Klafen, Lust harr, künn hei of herrut kamen, an jung' Damen taum Danzen süll dat nich fehlen; hei sülvst harr of ne Tochter, dei gieru danzen ded un dei of sünst nich däsig wier. —

Up disse Art würd dei Kopmann inladen un Schult Kähler wier sid bewußt, dat hei sin Sak gaud maht harr un keem ganz stolz werre ut den Kopmannsladen. Dat wier of nich vergewß geschiehn. Denn as an dem bestimmten Dag dat Bergnäugen so recht in Swung wier, keem richtig dei junge Klafen ans paziert. —

Un harr äwer eine den Schulden Kähler seihn müßt! So dick hei wier, dienerte hei doch soveel hierhen un dorhen, dat man sid äwer sin Smiedigkeit wunnerte; dorbi sehg hei so glücklich ut, dat man em kum kenne. Klafen würd nu in dei lütt Stuw rin nödig, kum dat hei Mudde gun Dag seggt harr, würd Doris of herrin halt un nu süll dat Kaffeedrinken losgahn, naher künn noch genauig danzt warden. Vadde Kähler müßte bald rute nah dei Deel, um nah'n Nechten tau seihn, so keem dat denn, dat Mudde un Doris allein mit den jungen Gast blewen. — Anfangs wier Doris doch ein beten benaut tau Sinn, äwer dat geew sid bald; Klafen wier so unbesangen un künn so wunderschön snaffen, dat sei em bald grad in dei Dgen sehg. Dornah tel sei sid den ganzen Minschen

an: 't wier würllich 'n hübschen Kierl, swarte Goer un 'n gnäterswarten Snaubort, un Tüg harr hei an as dei sienste Eddelmann. Dorbi verstünn hei sid so schön mit Mudde tau unnehollen, spröf äwer Wirtschaftssaken, as wenn hei dorbi upwuffen wier, dat Kählers Mudde sid wunnerte un sei orndlich Respekt kreeg. — Un Doris? Nu, dei horckte up jedes Wurt, wat hei säd un musterte em dorbi von haben bet unnen. Disse Musterung müßte woll nich slecht utfollen sien, denn as Mudde endlich of herrut gäng, üm sid mal nah Wriken ümtauseihn — as sei säd — don entstünnen goer wiere kein Pausen: Doris verstünn so schön mit em tau kramen, as ob sei sid all männich Johr un Dag kennt harren.

Dat durte of gornich lang', don kreeg sei ehren Häfel- un Stieckram her, dat müßte hei doch of mal seihn. Natürlich sünn Klafen dat wunderhübsch un wunnerwarcke, as harr hei im Lewen so wat Schönes nich seihn. Sowat uppen Lan'n tau finnen, dat harr hei gornich dacht. „Ach, dat is jo min grötstes Vergnäugen,“ vertellte Doris, „wenn id so recht bi dei Handarbeit sitten kann, un nebenher help id min Mudde denn of flitig in dei Wirtschaft.“

Dat lög sei äwer eigentlich, denn richtige Handarbeit, as Hemdneihen, sicken un Strümp stoppen föt sei gornich an, un ehr Wirtschaften bestünn meistens dorin, dat sei bi Gelegenheit den Kaffee inschenkte, wenn Mudde em vörher kalt harr. — Newer't schadt nich: sei geföll Klafen ümme beter, un hei geföll ehr, un so makke sid dat naher würllich von sülwst, dat dei beiden flitig tausamen danzten.

As üm Middernacht dat Eten los gäng, keem Wriken of tau Platz, dei bet dorhen Mudden tau Sied stahn harr; äwer dei wüßte nich recht wat mit em antaufangen, un Klafen of nich mit ehr, hei schiente blot noch Dgen för ehr Swester tau bewwen.

Bi Disch neihm oll Kähler nu den Mund recht vull, nich blot mit Eten un Drinken, sondern hei prahlte ganz fürchterlich mit sin Wirtschaft un sin strammen Geldbüdel, doe wieren anne Lüd blot Snarrers gegen, sonne Buernwirtschaft güng äwer alles. So ganz in't Fien bröchte hei nu herrut, wat dei Minsch glücklich wier, dei ne Buerdochter tau ne Fru kreeg: dei verstünn alles, sien Arbeit un groww Arbeit. „Je Mudde, du list mi so an!“ ünnebrök hei si, „iä denf' dorbi an un' Doris, dei versteiht doch All's un an Sunjepennunje,“ — dorbi schöw hei slitig mit den Dumen äwer den Borsfinger — „fehlt dat bi ehr of nich.“

Aehnlich güng dat nu noch 'n Stremel wiere; un Klafen härte nipping tau, nicköppte dann un wann, gew Kählern natürlich ünne Recht, sprök denn werre mit Mudde un besonders mit Doris so nett, versöchte of mal mit Wriken antaubinnen, wat em äwer nie recht glückte, denn dei allein trugte em nich.

As dei Musik endlich ut un dat Hus leddig wier, don verabschiedte si of Klafen. Natürlich verstünn si dat ganz von sülwst, dat hei nödigt würd, recht bald werre tau kamen, dat heit: „wenn em dat bi son einfache Buerlüd gefallen harr,“ fügte Doris hentau un maakte dorbi sonne vörnehme Verbeugung, as sei man sichts farrig kriegen künn. —

„Na Mudde, wat seggst du nu?“ frög Kähler am annen Dag sien Fru, as sei bi den Namiddagskaffee seeten, „magst du unsen taufünftigen Swiegersöhn woll liden?“

„Sowiet sünd wi noch woll nich!“ meinte Mudde un sehg dorbi na Dürten hennäwer. Dei äwer säd nick, würd blos rod un keef ünne den Disch.

„Na, dat dei bald werre kümmt, is ein Deil, wat gewiß is!“ behauptete Kähler wiere, „iä frag' blot, wi hei di geföllt?“

„O, id will nicks seggt hewwen,“ antwurte Mudde, „wenn hei so is, as hei sid hier stellt hett: ordentlich, nett un nüchtern, denn is nicks up em tau weiten.“

„Dat will id meinen!“ trumpfte dei Oll, „wenn id ebenso dacht, as ji, denn freegen uns' Dierns in'n Lewen keinen Mann. Mrit meint ümme, unse Herrgott sall alles fügen; ja natürlich sügt dei dat of, äwer wi möten em of 'n beten tau Hülp kamen.“

„Ja för min Part dank' för sonne Hülp!“ säb Mriten, dorbi stünn sei up un güng ut dei Döhr.

„Ja weit't un weit't nich, wat dei Mrit för'n Sinn hett!“ klagte dei Oll; id holl dat dormit: „wer hütigen Dags nich ut sid sülwst wat maht, ut den maht of kein Minsch wat.“

„Ach lat Mrit man taufreden,“ begäuschte Schuldenmudde; im Stillen äwer dachte sei hentau: „Mriten hett doch recht, wenn sei seggt, unse Herrgott möt dat fügen.“ —

Dormit wier im Schulthus tau Hochhagen dei Ned' von Kopmann Klafen taunächst tau End', un jedermann wier nigierig, ob Badde recht freeg, dat hei nächstens werre keem, um dei Sak dicht tau maken. —

Klaffen seet tau deisülwige Tied ebenfalls bi ne Tafel Kaffe un dachte sid alles nah, wat hei gistern hört un seihn harr. Süll hei würklich bi Kählern um dei Diern anhollen? Afslag freeg hei nich, dat wier gewiß. Un Doris? Na, 'n Korf freeg hei of nich, soveel harr hei riklich markt. Dei Geschicht' wier am End' so äwel nich. Diert harr sei jo nicks, un richtig sid tau benehmen verstünn sei of nich, 't wier all Ziererie; äwer dat wier jo eigentlich Nebensak; dei Oll dei harr doch Knöp, as hei hört un seihn harr; un Knöp, veele Knöp müste hei hewwen, um sin Geschäft inne Höcht tau bringen, herrunne wier hei würklich deip genau.

Un fort un gaud: fix entslaten wanke Fründ Klafen nah'n gaud acht Dag' werre rut na Schult Kählern, bröchte bi Gelegenheit sinen Andrag vör un würd mit Freuden up= un annamen.

Wat wier bei Doris glücklich un wie lachte Schuldenvadde äwer sien fett Gesicht!

„Geww id dat nich glit seggt?“ prahlte bei Oll, „sieht ji nu denn, dat id Recht harr as id säd: id müßte man Anstalt maken!“

---

### 3.

## Wat Wriken inföllt.

---

Wer süll dat dacht hewwen: Wriken, bei stille un sitige Diern, kreeg mit einmal of bei Infäll, dat sei friegen wull. Wer wull ehr dat verdienen! Süll sei sid von ehr jüngere Schwester uppen Backawen schuwen laten? Jo nich! Awer wier denn of all so geschwind ein Brügam vör ehr prat, ore müßte Kähler of ierst Anstalt dortau maken? Doch ne, dorför harr sei jo dankt. — Wriken wier — so tau seggen — all sied Johr un Dag verspraken. Nich öffentlich un of nich heimlich; dat wier ne Sak, bei sid eigentlich ganz von sülwst verstünn. Dat wier so kamen. Nawers Wrikan, bei hüt ore morgen sin Vaddes Sted kriegen süll, wier woll binah ein Johr öller as sei, äwer wier doch mit ehr insigent worden. Beid' wierens bi den Herrn Pastuern in dei Konfirmanden-

stunden sowat dei besten west; ehren Katechismus harren sei nich blot sîz beden künnt, hei wier ehr of tau Fleisch un Blaut worden. Sei verstünnen richtig, wat dat mit den Christenglowen up sîz hett un wullen of giern, wat sei Palmsondag Gott un den Pastuern verspraken harren, in Taufkunst richtig hollen. Doe würd nu gornich veel von spraken. Newer wenn dei Sondag herrankamen ded, stünn Krischan regelmäsig achter den Tuhn un lurte, bet hei Mriken Kählers ansichtig würd. Leet sei sîz denn bi all ehre Hilligkeit mit dat Weih doch einz blicken, denn frög dei Jung: „Mriken, geihst du hüt of nah dei Kirck?“

„Gewiß!“ säd denn Mriken, „wenn ick blot noch tau rechte Tied affaudert un börnt krieg!“ — Un ehre sei sîz dat versehg, wier dei Jung äwer den Tuhn un sleppte einen Emme Wader nah den annern von den Sod in den Stall, damit dat Börn nich so lang' uphollen süll. Un während in dei Stuw Dürten vör den Speigel stünn un sîz puhte, wier buten dei Arbeit gedahn. —

So güng dat gor manchen Sondag, wenn dei Jung blos Tied harr. All Kähler sehg dat woll, äwer dachte sîz nicks dorbi. Mudde Kähler wüßte dat of un freute sîz, denn dei Krischan wier ein Jung, dei sîz seihn laten künnt un dei sîz ümme brav un anständig bedregen ded. So wier dat, as dat üterlich schienen ded, of blewen, as Krischan öller worden wier, un Mriken dei Kinnerschauh all längst uttrocken harr. Un doch wier't bilütten anners worden. Krischan bröchte af un tau 'n lütten Blaumenstrus för Mriken mit, un Mriken? — Dei freute sîz doräwer un stek naher inne Kirck mit grottem Vergnügen ehr Näs' dorin. Ganz von sülwst wier dat kamen, dat sei tausamen wieren nah Kirck gahn un nu of tausamen tau Bicht un Abendmahl güngen. — Natürlich geew dat of Lüd, dei sîz doräwer argerten un allerlei Snack dortwischen

tau bringen söchten, — dat deiht die Welt nu mal nich anners — äwer dei jungen Lüüd kiehrten siä nich doran, dat künn dei truge Fründschaft dörchut nich stüren. — Als nu Doris den Kopmann heuwen wull, don föt siä of Krischan ein Hart un frög Mirken upp't Gewissen, ob sei woll sin Fru warden wull. Mirken versierte siä woll tauierst 'n beten, dat sei rod würd, rode as sei vör gewöhnlich all wier; äwer sei föt siä bald un säd: „Zawoll, Krischan; äwer ierst möt iä doch mit min Badde un Mudde spreken und denn möt iä of weiten, wat din Dellern dortau seggen.“ Deswegen wier nu Krischan nich in Sorgen, denn mit sin Mudde harr hei bereits all spraken, as siä dat gehörte, un vör Wadden wier hei of sicher. — Un Kählers? Nu, Mudde harr dat jo längst kamen seihn un freute siä tau den braven Swiegersähn; äwer dei Oll kragte siä doch achter dei Ohren un stehnte: „Wat dei Mirik för Zufäll kriggt; wer fall denn dat Beih besorgen?“

Dat hülp nu äwer nich, wenn Kähler of noch Inwendungen maken wull, so mühte hei siä taulekt doch gewen un so würd denn beslaten, dat taum Harwst, wenn dei Butenarbeit sowat tau Schid wier, denn füllen dei beiden Dierns tausamen Hochtid fiern. Zwei Ustüern mit einmal schiente den Ollen woll 'ne harre Nät, äwer dat güng nu doch mal nich anners. So wier dei Sat denn of besorgt.

4.

Ein Beten von dei Hochtied.

Sonne Buernhochtied — un besonders sonne duwvelte as dit wier — hett würllich wat tau bedüden. Wer sei utstüert, möt einen strammen Geldbüdel, un wer sei mitmakt, möt einen gauden Magen hewwen. Kähler sien Geldbüdel wier taunächst noch recht gaud, un den Hochhagener Magen fehlte glücklicherwis' of nicks. So hett man denn dontomal nicks dorvon hört, dat besondere Krankheiten dorup folgt sünd, obwohl jidverein sin Mäglichstes ded, um von all dei schönen Berichte sin riklich Deihl tau kriegen. Grote Kumm vull Fleischsupp, Hamel- un Kalwerbraden, Sekt un Boers, dicken Nies mit Plummen un Rosinen, of taulekt noch ein Budding mit Himbeerusast würd updragen, un wat werre herrute kamen ded, doe können s'ick dei Musikanten an plegen. — Of drunken würd nich wenig; oll Kähler wull s'ick up keine Art un Wis' hüt lumpen laten.

Nah dat Eten güng dat Danzen los. Bi Disch wieren dei Hochhäger den jungen Kopmann äwer worden, bi't Danzen un Drinken äwer würd hei Herr. Wat verstünn hei tau schesen, blot wenn dei ollen tüderigen Dänz: „Regel, Regel rund rund um,“ un wie dei Dinge sünst heiten, an dei Reihg keemen, denn stünn hei un fierte, doe wier hei s'ick nich käufig up. Oll Kähler freute s'ick as ein Kind äwer sinen muntern un statschen Swiegerfähn un prahlte allerwegen mit em herrüm, wo hei man einen habhaft warden künn, dei em tauhüren wull. Un Doris sehg so glücklich ut, dat 'ne Lust wier, sei antaufseihn. —

Dat anne Poer, Krischan un Wriken, dorgegen wier nich oft up dei grot Deel tau sinnen. Tauerst wieren sei noch mit Mudde allein in dei lütt Stuw blewen un harren sid den Spruch, Psalm 37, 25: „Ich bing jung gewesen und alt geworden, und habe noch nie gesehen den Gerechten verlassen, oder seinen Samen nach Brot gehen,“ upslagen, wo dei Pastuer in sin Trured so schön äwer spraken harr.

„Doe denkt man sitig an,“ säd Mudde, „den Gerechten ward dat nie mangeln! Bör jug bün id hierin sicher; äwer wie dat mit Doris un Klafen gahn ward, ob dei sid of tau Gotts Wurt hollen mägen, dat steiht dorhen!“

Naher güng Wriken ehr Mudde giern tau Hand, wo dat irgend angahn ded, un wo Wriken wier, doe künn man Krischan of licht sinnen. Dei jungen Lüd up dei Deel süngen bilütten an, em tau brüden. „Ja, Wriken,“ säd hei taulekt, „wi möten jo woll schier of eins werre up dei Deel, sei fangen all an, up uns tau spiken.“

„Wenn du dat meinst!“ säd Wriken, „sünst kann id di seggen: id wull, dat dei ganze Larm man ierst vörbi wier.“

„Jät of,“ säd Krischan. „Swager Klafen, glöw id, vergett sid; hei maht son dullen Larm, dei hett all mihre drunken as em deint.“

So urteilte Krischan, dei ümme alles giern taum Gauden wendte; äwer dei Gäst säden all hier un doe ganz lud: „Dei Kopmann is so dun, dat hei nich mihre up dei Bein stahn kann!“

Un so wier dat of. Hei harr sid wirklich so stark einen intübert, dat hei sin eigen Fru nich mihre kennte; un as dat taulekt so dull würd, dat em dei Sprak vergüng, don müste hei still anne Sied bröcht warden. Dill Kähler, den'u dat siehr fatal wier, harr em noch anstöten un erinnern wullt, äwer dat wier tau spät west.

Endlich — endlich; dat wier all stark gegen Morgen, don vertröffen dei Gäst siß un dornah würd dat ganz still in Kählers Hus.

Am annern Dag gegen Middag wier dei Kopmann ierst tau Besinnung kamen, un wenn den Schulden dat of nich recht wier, so säd hei doch niß. — Nahmiddags reiste dat Poer af in dei Stadt. — Wriken un Krischan harren nich wiet tau reisen, dei güngen tau Faut hennäwer in ehr lütt Wohnung un wieren von Harten vergnügt, dat sei nu ümme tausam sien können.

---

## 5.

### Wie dat nu wiere güng.

Eigentlich müßte dei Geschicht nu tau End' sien, denn wat nu noch tau vertellen is, ward manchem Leser nich gefallen. Newer nah dei Hochtied wist dat siß gewöhnlich ierst ut, ob dei Leitw of tru un von Duer is un dorüm kann hier of noch nich buß asbraken warden.

Von Krischan un Wriken möt id seggen, dat sei ehren Hochtiedsßpruch nich vergeten, un dorüm güng dat of stets ordentlich un vergnüglich bi ehr tau; nich so, dat sei veel spazieren güngen un nah dei Weltwis' lustig lewten — o nich doch; wo findt man dat woll im geringen Stand hier up dei Erd? Sei müßten siß flitig rögen und siß oft sibr suer warden

laten, wenn sei ehrlich dörch wullen. Dortau gew unse Herrgott ehr of männigen Trüwel inne Wirtschaft: Käuh würden krank un Swien müßten ingrawt warden; äwer sei drögen alles in Geduld, weil sei von Jugend up liert harren, sid in Gott's Weg' un Fügungen tau schicken. Ein Minsch, dei dor weit, dat em nicks von ungefahr kümmt, sondern dat em alles un jedes taum besten deinen möt, is doch noch glücklich, wenn sien Nawer, dei dissen Trost nich kennt, Ach! un Weh! schriegen deiht.

Ein poe lütte dralle Bören harren sid of bilütten infunnen, dormit würden dei Ollen werre jung. As dei nu ierst nah dei Schaul gängen, don würd Gotts Wurt werre recht lebendig in Nawers Hus. Lauierst müßte Badde, un wenn dei kein Tied harr, denn müßte Mudde ehr tau Hülp kamen; as sei man ierst lesen können, don güng dei Saß von sülwst. — Badde un Mudde wieren tau ehre Tied sowat dei besten Schäulers bi den Pastuern west, doe können dei Kinner sid doch nich lumpen laten un weniger weiten? Kort un gaud: Bi Krischan un Wriken güng dat so her, as dat bi ordentliche Christenmischen, dei ehre Heimat haben weiten, hertaugahn plegt. —

Awer bi Doris un ehren hübschen Kopmann güng dat von vöru herrin etwas anners her. Lauierst güng alles prächtig un in Frieden. Mudde harr jo Speck un Schinken, Betten un Linntüg riklich mitgewen; of Badde Kähler harr düchtig in den Geldbüdel gripen müßt, so wier dei Wirtschaft mitsamt dat Geschäft gaud in Gang bröcht; äwer dei jungen Lüd wieren man all' beid' nich dornah antrocken, den Kram in Gang tau hollen. Doris geew sitig Kaffee- un Theegesellschaften, beides kostete — so meinte sei — jo nicks, dat künn sei man ut'n Laden halen. Im Anfang makte Klafen dat Spaß un hei blew des Abends tau Hus; äwer nich sivr lang.

Bald wier em dat Kaffeegelatsch tauwedder, hei müste mal ünne Minschen gahn, künn sid nich ganz affluten; so säd hei. Denn harr dei Lihrling den Laden allein tau besorgen. June Käl un Spiskamer handtierte derwilen dat Mäten nah ehren Gefallen. Wat süll doe woll för dei Herrschaft bi herrutkamen? — Af un an uppen Sündagnahmiddag steegen dei jungen Lüd denn in 'ne Kutsch un führten ganz großbritansch herrut nah Hochhagen, wo sei eben so gaud harren hen gahn künt. Dat wier denn ein Vergnügen för Doris. Of Badde Kähler sinen Schulternagel kettelte dat nich wenig, wenn sin Kinner so stolz up den Hof tau kutschieren keemen. Denn leep hei werre un dienerte, steek nahher bi'n Afstog Doris of heimlich dat Geld för den Fuhrmann in dei Tasch. — Newer Alles durte sien Lied. —

Nah Johr un Dag hörte dat Kutschieren bilütten up; Klafen säd, „hei müchte up den Ollen sinen Meßhof nich giern utstigen; künn äwerhaupt den Geruch nich verdregen un den Schulden sin Geprahl wüfte hei all utwenig, dei Oll süll man düchtig wat herrunne gewen, dat harr mihre Sinn.“ —

So führte denn Doris mit ehr lütten Börm, einen Jungen un ein lütt Diern, af un tau allein herrut, während Klafen sid up dei Regelbahn amüsierte. Wenn äwer dei Katt nich tau Hus is, denn spelen dei Mäs' uppen Disch! Un wiel Klafen sihr oft nich tau Hus wier, un Fru Doris sid üm dei Wirtschaft soveel as gornich kümmerde, güng Geschäft un Husholt den Krewtgang. Bilütten würd allerlei munkelt: Klafen spelte nich blot ne Raß Regel, hei spelte of Kortten, drümf dorbi oft mihre as em deinte, süng of an, up dei Jagd tau gahn, wat ebenfals nids inbröchte as 'n leddigen Magen. Allem Anschien nah güng dat Geschäft noch ümme flott, an Kunden fehlte dat nich, dei Laden würd bilütten leddig, alles würd verköfft, doch wier selten Geld inne Raß, wiel Klafen dat ümme

tau rechte Lied herrute neihm. Don würd dei Lihrling weg-  
jagt, dei süll eben alles versufengt hewwen. As nu nißs be-  
tahlt würd, güng dei Kredit fläuten un dei Gläubiger drängten  
an, dat sei ehr Geld hewwen wullen, don — eines schönen  
Morgens würden dei Laden nich mihre apen matt. „Wat heit  
dit?“ frögen dei Nawers. Newer sei brukten nich lang' tau  
fragen, denn bald vertellten't sich dei Kinner up dei Strat:  
„Kopmann Klafen is still utknepen nah Amerika un hett sin  
Fru un Kinner hier sitten laten!“

Dat wiert End' vom Lied. — Un des Abends in'n Schum-  
mern güng sin Fru, ein Kind uppen Arm, dat anne an dei  
Hand, still un trurig herrut nah Hochhagen. Badde Kähler  
mücht nu rasen un towen, soveel as hei wull, hei müßte doch  
tauleßt werre uphollen un künn doch sien eigen Fleisch un  
Bland nich verstöten; äwer Doris ehr gauden Dag' harren ein  
End', un wenn sei einigermäßen in Frieden mit em dörch wull,  
müßte sei up ehr ollen Dag' flitig arbeiten, wat ehr üm so  
surer würd, as sei dat inne Jugend nich liert harr. — Von  
Klafen äwer hett man nie wat werre hört! —





VI.

Fröhlich Winachten.



## 1.

## Fröhlich Winachten in dei Schaulstuw.

Dat wier einmal werre Winachterabend in Meierhof, un in dei Schaulstuw güng dat munter her. Rich so, wat veele Lüd för gewöhnlich ünne munter verstahn, sondern so, as sich dat an son Winachtsabend för orndliche Christenminschen schicken deiht. Dei Pastner pleggte nämlich, so lang hei nu of all in Meierhof sien ded, Johr för Johr dei Schaulkinner mit einen Dannenbom un allerlei nüdliche Saken tau beschenken. Dat wier nich veel, äwer doch so inricht, dat ein jeder ne Kleinigkeit kriegen ded. Nu wier dat werre so wiet, un dei Unbänd von Bören können sich gornich mihre hollen. Nahmiddags harren sei dei Schaulstuw utrümt, dei Dischen wieren in dei Ecken up einander stellt, un utsegt wier so blank, dat et richtig wat tau bedüden harr. Endlich wier dei Kloß söß, dei Lichter an den Dannenbom brennten, don würd dei ganze Laut herrinne laten, un weß von dei Ollen folgten von Fiern achter nah. All' sehgens tauierst nah den Bom un wat doran hängen ded; hier un doe tellte of woll eine dei brennenden Lichter un luerte, ob of woll werre — as perleden Johr — ein Licht vergeten wier, dat gornich brennte. — Dorbi

schöwen sei sid ümmer sachten wiere un peddten sid af un tau ganz rechtschaffen up dei lütten Bein. Endlich harr ein jeder sinen Platz sunnen un dormit keem dei Gesellschaft in'n Stillstand. —

„Vom Himmel hoch da komm ich her; ich bring' euch gute neue Mär!“ säng dei Köste an tau singen und Jung un Olt stimmte fröhlich un kräftig mit in.

As ein poe Verse sungen wieren, säng dei Pastuer an tau vertellen von dat Winachtsfest, wie dat doch dat größte Freudenfest ümme för uns bliwen müßt. — Un nu leed hei uteinander, wie man för allen Dingen sin Freund in Bethlehems Stall säuken un sinnen müßt, un dormit dei lütten Gäst dat bi Liden lierten, harr hei ehr werre ein'n lütten Dannenbom un allerlei Snurpiperie bescheert — un wat hei sünst noch all seggen ded. —

Na, dit wier gaud. As hei sin Ned' richtig tau End bröcht harr, hukte hei 'n beten bi Buer Beutsfürer up dei Bänk dal un leet nu dei Fru Pasturin mit ehr Kinner den Krimsfram utdeilen. Dit wier för dei Gören dei Hauptspaß von dat Ganze. Schulten Krischan kreeg hüt 'ne Tafel, un Beutsfürers Korlin ein Pennal mit Blifedder un Griffel; dat wier of nicks Dumms.

„Der Christian soll fleißig rechnen, und Karoline sich im Schreiben üben!“ bemerkte dei Fru Pasturin, as sei dei beiden dei Saken henlangte. — Un so güng dat wiere: dei Ein kreeg dit un dei Anner dat un jidverein ümme ne passende Bemerkung dorbi.

„Na, Vadder Beutsfürer,“ säd dei Pastuer, „Sei sünd doch of werre 'n beten hier mitsamt Ehr' Fru; dat is recht so. Winachten is nich blot ein Kinnerfest, as veele Lüd meinen; wi Ollen hollen uns mihre an dei rechte Freund, nich wohr?“

„Dat kann wesen,“ säd Beutfüer, „äwer nehmens nich äwel, Herr Pastuer, dat is all so lang as breit; seihn's, Sei maken sich alle Johr dei Uemständ un dei Kosten mit dei Kinner, wat hewwen Sei eigentlich dorvon?“

„Dat will id Sei seggen,“ antwurte dei Pastuer, „taunächst ma' id mi sülvst ne Freud dormit, denn: ‚geben is seliger denn nehmen‘, heit dat doch; un taum annern seihn's doch mal dei Kinner an, wi sei doe bi den Dannenbom stahn un andächtig liken; wenn id dat anseih, denk id denn, dat sei in spätern Johren, wenn dat Lewen ernste ward, sich doran erinnern können; un endlich fällt för uns Ollen hier un doe vielleicht of noch ne lütte Freud af, nich wohr?“

„Mag all wesen,“ säd Beutfüer werre, „äwer, Herr Pastuer, dat is all so lang as breit und bliwvt as id seggt heww: Sei hewwen grote Kosten un unse Köster dei Uemständ dorvon, un dei Gören danken Sei dat nich genau.“

„Hoho, Beutfüer!“ säd dei Pastuer, „weiten Sei dat denn so gewiß?“

„Ja,“ meinte dei Oll, „id denk an unsen Jungen, den Sinnerk; Sei weiten noch woll, wie vergnängt hei hier ofümme west is, un nu?“

„Na, wat is denn nu?“ frög dei Paster.

„Ja, Herr Pastuer, dat is all so lang as breit, un wer sin Näs' affschnitt, dei schändt sin eigen Angesicht, äwer tau Sei möt id dat doch seggen; dei Jung is jo Snider worden, as Sei weiten, un hei het sin Sak of richtig liert; äwer fif Johr is hei nu nahgradens in dei Fröm'm, un in dei fif Johr het hei ierst tweimal an uns schrewen, un dat of man in't ierste Johr, naher gornich werre. Un wat schrew hei? Dat ierste Mal wull hei Geld hewwen, un dat tweede Mal schrew hei, woans hei den Heiligabend up dei Harburg verbröcht harr, natürlich: lustig un vergnängt, mit Supen un Kortenspielen.

Dorüm, id segg wat id segg: dat is all so lang as breit un wenn —“

„Bergetens Ehr Ned nich, min leiw Beutfüer,“ föll em dei Paster in dat Wurt; „dat is allerdings keine angenehme Naricht, dei Sei doe bringen; äwer wer seggt uns denn, dat hei dat noch so driiwot und dat dei Lütten doe — un dormit wieste hei up dei Kinner ünne den Dannenbom — dat eben so driwen warden?“

„Dat seggt uns keine,“ meinte dei Oll, „dat is richtig; äwer wenn dat mit unsen Hinnerk anners wier, denn müßt dei Jung jo schriewen.“

„Ja dent so,“ süng dei Paster werre an, „unse ganze Unnericht, äwerhaupt alls, wat wi an dei Kinner dauhn, is ein Seihgen up Hoffnung; wer weit, ob Ehr Sähn nich äwer fort ore lang doch noch tau Besinnung kümmt!“

„Dat segg id unsen Vadde of so oft,“ föll Beutfüers Mudde, dei sid herranne slegen un horft harr, den Paster in dei Ned. „Doe vergeiht woll kein Dag, wo id unsen Herrgott nich um den Jungen anliggen dauh, dat hei em up den rechten Weg bringen fall.“

„Dat is ein gaudes Wurt, Beutfüers Mudde, wat Sei doe eben seggt hewwen“, antwurte dei Pastuer, „so bliwen Sei man bi un sei warden gewiß erföhren, dat Muddethränen un Muddegebete, wenn sei ernstlich gemeint sünd, nich vergewis dahn warden.“

Beutfüers Mudde ehr Dgen würden natt, un Vadde Beutfüer wull jußt anfangen: dat is all so lang as breit, don keem em dei Köster in dei Quer, dei süng so lustig un so hell mit dei Ören: „O Tannenbaum, o Tannenbaum, wie grün sind deine Blätter!“

Dormit wier denn dei Unnehollung bi dei Ollen stüert, un as nu dei Dannenbom richtig besungen wier, un of kein

einzigste Peepernät ore Appel sid doran sinnen ded, don packte ein jeder sin Bescheerung tausamen un mit einem deipen Knig vör dei Fru Pasturin un den Herrn Pastuern tög dei Gesellschaft af.

Mudde Beutfüer wier sowat dei lekte in dei Stuw; sei drückte den Köster dei Hand und dankte för den schönen Gesang, wünschte of Herr un Fru Pasturin einen fröhlichen Winachten un don güng of sei geschwind herrut, dat sei ehren Ollen werre habhaft warden ded; „hei is mennigmal wat bisterig un kann am End in'n Düstern noch in den Adelpaul lopen un sid dei Schauh vullfüllen“ — as sei seggen ded. —

## 2.

### Fröhlich Winachten up dei Harbarg.

Während Badde un Mudde Beutfüer mitsamt dei Schäulers in dei Schaulstuw fröhlich Winachten fierten, wier ehr Sinnerk in dei Residenz up dei Sniderharbarg un fierte Winachten up sin Art. Weltkinner hewwen jo of ehr fröhlich Winachten! Dei Harbargsvadde müste Punsch brugen, son rechten stüwen; müste of 'n Dannenbom uppuken mit veele Lichter, un Sinnerk — ore „Heine“, as hei hier nennt würd — mit sin gauden Frün'n seeten um den Disch, speelten Kortten un drünken, wat dat Tüg hollen wull. Sinnerk wier noch kein Süper von Pro-

feschon, äwer af un tau, so alle vierteihn Dag ore drei Wochen — wenn hei dat bewwen künn — drümk hei sid giern 'n lütten Krüsel, dat hei nich up dei Bein stahn künn, un dat höll hei denn för ein grotes Vergnügen, dat Einzigste, wat hei för sin Arbeit harr, as hei giern seggen ded. — Dat 't wat Beters gewen ded, wüfte hei von't Dellerhus her recht gaud, äwer hei wull dat nu mal nich weiten. — Nu würd denn anstött mit dei Gläser, dat sei klängen un dei Punsch orig äwerschülperte. Wat frög uns' Heine dornah! Hei wull sid of doch eins lustig hollen. Sin Nebengesell wier nah Hus reift, um bi Badde un Mudde dei Winachterdag' tau verlewen; sin Meiste harr em of dortau radt, wil dei Arbeit nah't Fest em knapp wier, äwer wat süll hei tau Hus. Sin Ollen harren nids as Lesen un Beden in'n Kopp, wenn doe nich ümme all un jidverein in dei Kirck güng, denn gnurte sin Mudde gliel. Wat süll dat eigentlich? Dei wieren noch von dei oll Welt un verflünnen nich tau lewen; hei äwer wier ein ganz Deil kläufer, hei wull sid richtig lustig hollen. Un wat wier hei lustig? Dei Kopp brennte em as Füer von den heiten Punsch un of von dat Kortenspielen. Denn je dulle sei söpen, desto höger würd of spelt, un dei Angst um den Gewinnst würd mit jede Partie gröter. Nah den Dannenbom sehg längst kein Minsch mihere, dei brennte in dei Eck tau sinen eigen Vergnügen; desto iernsthafte kelen sei in dei Kortten, un af un tau säuhlte sid Hinnerk an dei Tasch, wie dat woll mit sin Kaff bestellt sien künn. Veel harr hei äwerhaupt nich tau verjubeln, denn dorbi keemen dei Feste bi den Harbargswadde tau oft, un dei oll Burß wier richtig up beide Ohren brennt: hei verstünn dat stets schön intaurichten, dat sin Kunden un gauden Frün'n jo nids in den Geldbüdel verrustern leeten. — Ob dat nu von dat Hen- un Herdenken keem — wer weit dat? — Hinnerk speelte hüt Abend ünne Luder slecht. —

„Wenn id ditmal nich gewinn,“ rep hei, „denn möt id in Taufkunst passen!“

„Wo, di plagt hei jo woll!“ antwurte sin Nebenmann.

„Id heww man ein losbännig Markstück mihre,“ säd Hinnerk, „un dat möt id för morgen uphegen; dem Meiste is dei Arbeit knapp —“

„I wat,“ meinte sin oll Fründ, „wer denkt nu an Arbeit; id pump di wat!“

„Na, denn man tau!“ rep Hinnerk, un bald nahher spazierte ein Dahler in Heine sin Tash.

Aewer wat verslög dei? Ob dat nu dorvon kamen ded, dat Hinnerk ümme werre an't Dellershus denken müßt, hei möchte willen ore nich, hei harr hüt Abend Unglück äwer Unglück. Dat duerte kein halw Stund, don wier dei werre fläuten. Dit argerte em un so drüñk hei desto fixer nah. -- Nu müßte Harbargswadde noch ein Markstück herrut rücken. Hei wull tauierst nich, äwer Beutfürer wier in'n Ganzen doch kein schlechte Kunden, doe müßte hei woll ein Og taudrücken. — Dit bröchte em etwas Glück. Hinnerk gewüñn mal werre, äwer dorför würd of desto flitiger drunten.

Sortenspielen können dei Gesellen taulegt gornich mihre, doe wieren sei würklich tau dun tau; äwer nah Hus güng dorüm doch kein Minsch, sei mallten un grälten noch furt bet gegen Middernacht. — Endlich peikten sei af. Du leiwe Tied, wie sehg dat ut! Hinnerk halte sinen Fründ ünne den Arm un wull em ledde, küñn äwer sülwst nich up dei Bein stahn. Bald tummelten sei midden up dei Strat, bald störrren sei sid in den Köñnstein. Un doch güng dat noch, so lang sei tausamen wieren.

Aewer up dei Eck trennten sei sid un Hinnerk süll nu allein tau Hus sinnen. Hell genaug wier dat, denn dei Mahn schiente, doe leeg dat nich an; äwer dei Wein wullen nich

parieren. Endlich — nah veel Hen- un Hertummeln — stünn hei doch vör den Meiste sin Husdöhr. Sei grep an dei Tasch, ob dei Husdöhrslätel doe woll noch in steken ded. Jawoll — nu harr hei em un söchte na dat Slätellock. Awer wat wier dit? Dat oll Hus wackelte hüt Abend ümme hen un her. Wenn dat man einmal so lang still stahn wull, dat hei dat Slätellock sinnen ded. Awer ne! Sei wier jo doch nich so dun as sin oll Fründ, den hei bet up dei Eck harr bringen müßt; dei wier richtig dun west — du leive Tied, wat harr dei schregelt! Awer hei? — ne! — blot'n beten munter wiere west. — — Still! Nu keem dat Slätellock em grad vör den Slätel. Bauß! fohrte Sinnerk tau. Verdangß, doe leeg hei up dei Näs. — Hoho! snuwelte Heine, dit — ok — noch! Stats den Husdöhrslätel harr hei sin kort Pip tau faten kregen un harr dormit apen sluten wullt.

Mit veele Mäh und verschiedenes Bumsen gegen dei Husdöhr keem hei werre äwer End: Ja — so, hei harr jo gor keinen Slätel bi sich; — dei Meiste — —

Mit einmal würd dei Döhr von binnen apen reten, un Sinnerk, dei sivr stramm sich doran hollen ded, schöt heistekopp nah dei Deel herrup.

„Insamter Schwimelant!“ schüll dei Meiste, dei up Sinnerken sin Getow herankamen wier, „ist das in Ordnung?“

„Wo — so?“ stamerte Sinnerk.

„Ich frag' noch mal, ist das in Ordnung?“ säb dei Snider, „bei Nachtschlafenszeit als ein Schwein nach Hause zu kommen? Hab' ich ihm nicht gestern Abend noch gesagt, wenn er spät oder gar betrunken nach Hause käme, dann wären wir geschiedene Leute?“

„Geschiedene Leute!“ wedderhalte Sinnerk.

„Zawoll, geschiedene Leute!“ reep dei Meiste; „geh' er man nach oben in sein Lojje, wenn er überhaupt noch soviel gehen kann; sein Fremdzettel ist schon geschrieben.“

„Schon — geschrieben!“ stamerte Hinnerk werre un pulterte mit veele Mäh bei Trepp herrup. Sei keem bilütten of richtig baben an. Glik links — doe wier sin Slaplojje.

Awer wat wier hüt Abend links? Seine fõt sid bald an den rechten, bald an den linken Arm. Zawoll, nu harr hei't un don? — güng hei rechts, sünn of richtig 'ne Döhr, man blot nich sin, kreeg sei endlich apen un söchte nah sin Bett.

Wo wier dat noch? Sei reew sid mit dei Fust den düsigen Kopp, ja so — rechts in dei Eck — — taulekt sünn hei wat Weiks, so recht wat Weikes, doe leet hei sid up dal un snuwelte sid sachten in'n Slap. — — —

Sin Abendgebet äwer verrichtete sin Mudde in Meierhof för em, un — „des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist;“ steiht inne Schrift. —

---

### 3.

## Noch einmal fröhlich Winachten in Meierhof.

Bentfüers Hinnerk leeg woll sühr weit, äwer sleep doch nich schön sanft; denn em drömte all Ogenblick, dat em Emken

in dei Räs' krupen deden. Un wiel sin Räs' of man twei lütte Böcker harr, so wier sei bald ganz schraben vull dorvon. Nu reet hei den Hals apen. Wiel äwer Räs' un Mund dicht bi einanner sünd, so keemen em dei Diehre of hier herrin. — Wat uns' Hinnerk of slapen un prusten ded, dat Emlenveih wier ämme sig werre doe. —

Doch dei längste Nacht nimmt jo taulezt ein End, un Hinnerken keem dat End ditmal noch ganz äwerrascht. Num harr hei dacht — im Drom natürlich, so as hei nahher meinte — dat hei dat Ungezieser doch noch betahlen wull, don würd dei Döhr apen reten; dat wier hellig Dag un sin Fru Meisterin wier leibhaftig dorin tau seihn.

„Na, dit is mi 'n schönen Besäuf!“ reep sei, „Deutsfuer, schämen Sei sid gornich?“

Hinnerk krawwelte sid tauhöcht un wüfte nich recht, walte hei, ore würd dit noch drömt. Wo wier hei denn eigentlich? Du leiwe Tied; hei leeg bet äwer dei Ohren in ein'n Hümpel Feddern, dei hier von dei Fru Meisterin taum Reinmaken ore taum Drögen henschüddt wieren. Wie sehg dei Bengel ut!

Äwer dissen Larm keem of dei Meiste dei Trepp herrup.

„Du lieber Himmel!“ schriegte dei los, as hei den nigen Winachtsmann tau seihn kreeg. „Ist mich das aber ein Mensch! In der Nacht muß ich seinetwegen aus dem Bett und nun liegt er hier leibhaftig in der Federkammer. Machen Sie doch, daß Sie mir aus dem Hause kommen, Sie Saufbruder; der Fremdzettel ist längst fertig geschrieben!“

Un während dei Meiste em halen ded, segte sin Fru den Gesellen, dei noch ganz düsig wier von gistern Abend, dei gräwsten Feddern mit den Horbessen von den Pudel. Äwer Hals un Kopp, so flink as dat man jichtens gahn wull, würden sin Salen tausamen söcht, sin Fellisen em upgesnallt — dei Meiste schöw em noch den lezten Lohn in dei Hand — un

ehre sid Hinnerk dat verfehlg, stünn hei — von buten antauseihn as ne plückte Gaus, dei noch nich blökert is — midden up dei Strat.

„Den wären wir glücklich los!“ reep dei Meiste, as hei dei Husdöhr tauflagen harr. „Dafß sich Gott erbarm, ist das ein Mensch!“

„Ja,“ bestätigte sin Fru, „liggt mi in dei schönen Feddern dei ganze Nacht; ein halwes Pund is em wenigstens noch an sin Lüg fasthadt.“

„Dafß das, Frau!“ säd dei Meiste. (Hei wier'n Utländer un spröf dorüm ümme giern hochdütscher.) „Dafß das, der Mensch jammert mich im Ganzen, er is kein schlechter Schneider, obschonst er mitunter ein bischen lustig wär, und hätte ich man reichlich Arbeit gehabt —“

„Ja, hätt' ich man!“ föll sin Fru em in dei Red, „denn harrst Du den Süper noch länger behollen, nich wohr?“

So redten sei noch manches hen un her, während Hinnerk dei Strat hendal un ut dat Duhr rut däste. Sin Kopp ded em so weih, un utseihn ded hei — na, wat süll nu blot ut em warden? — Berre taurügg in dei Stadt nah den Harbargsvadde? — ne, dat güng nich, doe harr hei jo noch 'n Boern anbunnen; soveel besünn hei sid doch. Also — man dei Feddern asgekloppt un denn wiere gelopen. Uppen iersten Winachterdag gereift, un denn mit son por Sößling? Eigentlich wier't doch tau dull! Dei Meiste harr so ganz Unrecht nich: hei wier doch woll 'n beten scharp dun west, dat wier wohr; äwer em so mir nids dir nids an dei Lust tau setten — tau groww wier't doch, so würd kum ein Hund behannelt. — Newer wat wier tau maken! Wenn't man nich so kolt west wier un Hinnerk bilütten Hunger in dei Zack kregen harr. Sei müßte schier uppen iersten Winachterdag sechten; dat wier wirklich 'ne Notzaf.

So in Gedanken keem Hinnerk nah dat nächste Dörp herrin. Gliek in dei iersten Raten müchte hei noch nich betteln; viellicht lungerte hier of noch irgend ein Schandarm ümher. Hei güng also dat Dörp binah tau End. Süll hei ganz döörweg gahn? Ne, dei Hunger wier tau grot. In't lekte Hus sprök hei vör un bed üm'n beten Brod. Dei Fru bröchte em ein lütt Stüd Kaufen, sehg em dorbi so von ünne bet haben an un säd: „Uppen Wihnachtermorgen reisen un —“ betteln? wull sei woll fragen, äwer Hinnerk makte, dat hei ut dei Döhr kamen ded un güng mit fixen Schritten dei Landstrat hendal. Den Kaufen harr hei in twei Happen vertehrt, dei verflög em wenig; äwer wat wier tau maken! — Wo wull hei denn eigentlich hen? so frög hei sid. Bet hertau wier hei ümme up dowen Dunst loslopen; dat künn doch nich so bliwen. Wir hei doch man na Hus reist, as sin Meiste em radt harr, denn harr sid später woll Arbeit werre funnen. Wenn hei dat Geld man nich verjubelt harr, dorför harr hei mit dei vierte Klaf dreimal tau Hus reisen künt. Awer nu? Wo süll hei man hen? Arbeit wier ogenblicklich nirgends. Hei müste am End doch woll noch tau Hus. —

So däste Hinnerk eben dei Landstrat nah. Allerhand Gedanken güngen em döör den Kopp. Ob dit woll dei richtige Weg nah sin Heimat wir? Binah keem em dat so vör. Awer wie süll hei henkamen? Up dei Iserbahn müchte hei woll bald henkamen können, äwer dat leidige Geld! Tau Faut, dat wier gornich mägellich bi dissen Weg un Weder un denn — ahn Geld! Ja, bald wier hei richtig ahn Geld, denn dei poe Penning von den Meiste wieren doch nich tau reken. Bilütten würd dat Abend. Wo süll hei dei Nacht bliwen? Unse Herrgott straste em doch gor tau hart, dachte hei. Awer dei söchte em grad, hei wüßt man noch nich.

Doch dat Nachtquartier? Ja, dat wier nich schön. As

hei gegen Abend in ein Döörp kamen ded, sünn hei dicht an dei Landstrat ein'n Badawen, doe krep hei in'n Schummern herrin. Dei Lüd mühten körtlich brakt hewwen, denn doe sünn sid driest Schew dorbi, worut Heine sid'n Lager makte, sünnst wier hei jo woll dodsfroren. Hier slep hei eigentlich beter as vergangen Nacht in dei Fru Meisterin ehre Feddern; un harr sin Mag' man nich so gnurrt, un wier dei Taufkunst nich so gor düster för em west, denn harr hei gewiß noch schöner slapen. Awer ehre dei Dag graute, mühte hei ut den Badawen, dat em man jo kein Minsch tau seihn kriegen ded. Nu bed hei sid tauerst ein Stück Brot un don wanderte un dachte hei werre wiere. Hei mühte doch veel an Hus denken. Ob sin Ollen woll noch lewten? Dat wier grot dei Frag; sin oll Babde wier all ümme etwas stümperig west. — Wat würden dei Lüd seggen, wenn Hinnerk as ein Lump tau Hus gereift keem! Nu sin oll gottesfürchtig Mudde? — Harr hei doch man eins tau Hus schrewen! Awer eigentlich harren doch dei Ollen schuld, dei harren em, as hei vördissen üm ein poe Dahler Rahschub bidden ded, son scharpen Breiw schrewen, doe künn hei nich up antwurten. Wenn hei dontaumal den Grull harr fohren laten, denn brukte hei nu nich up dei Landstrat herümtaustropen un tau hungern. O wat jätte em dei Mag', un denn kein Brot! —

Nah Hus mühte hei, dat wier gewiß; un nah Hus wull hei of, wat dei Lüd of seggen deden, sei swegen of woll werre still. — Wenn sin Ollen noch lewten, denn wieren sei nu gewiß in dei Kirck. Börgistern Abend wieren sei denn of in dei Schaul west mitsamt sin Schwester Korlin — insigent künn dei noch nich sien.

Ach, wie oft wier hei vördissen of uppen Heiligabend in dei Schaul west und harr sid freut äwer dei Winachtsgeschicht, äwer den Dannenboom un dei Paepernat — wie leet sid dat

doch all vergeten. Nu wier dat anners. Wie harr hei dei lekten Winachtsfeste fiert? un wat harr hei eigentlich dorvon hadd? Nicks as Koppweihdag un'n leddigen Selbbüdel. Un wie güng em dat nu? Nu wiert doch tau jämmerlich. Harr hei sin oll Mudde hört, dei em so oft vermahnen ded, denn wier hei nu ein'n annern Kierl un brukte nich up dei Landstrat tau hungern! —

So dachte Hinnerk hen un her; denn welke Minsch kann woll ahn Gedanken sien?

Endlich kreeg hei werre'n Dörp tau seihn, taum wenigsten sehg hei von fiern den Kirchtorm all. Bilütten keem hei ümme neger. Süll hei hier werre fechten? Dat würd woll nich veel anners, sin Hunger mahute mächtig. Nahher schaffte Gott woll wiere Nat. So säd hei tau sich sülwst, äwer eigentlich wiert man ne Medensart, denn veel verleet hei sich nich up unsen Herrgott, obgliek dei sich ogenschienlich um em kümmerete. Als Hinnerk sich nämlich ein Stück Brod beden harr, güng hei wiere nah dat Dörp herrin un keem nu dicht an dei Kirch vörbi, dei hei all von fiern seihn harr. Dei Predigt müfte woll bald angahn, denn dei lekten Lüd güngen eben herrin. Dei Dergel kling so hell, un dei Gemein süng so munter: „Lobt Gott, ihr Christen, alle gleich in seinem höchsten Thron!“ dat Heine dat Hart warm würd. Sei stünn'n beten still un hürte tau. So harren sei vördiffen in Meierhof of sungen, nahher wier hei doe ganz von af kamen, dei Verführung wier inne Welt doch tau grot; wenn hei doch of eins werre dorvant sitten kün — so dachte Hinnerk.

Indem keem dei Fru Kanterin, dei sich'n beten verspät't harr heran tau gahn un as sei Hinnerken ansichtig würd, frög sei: „Junger Mann, Sei frieren hier woll buten; kamen's 'n beten mit herrin in't Gottshus; ick will Sei'n Platz anweisen, wo Sei kein Minsch seihn kann.“ Un ehre Hinnerk

sich dat versohg, harr sei em dat Fellsen afnamen, neihm em mit un schöw em achtern Pile, wo hei eigentlich gornich tau seihn wier. Hier seet hei nu taum iersten Mal nah lange Lied werre in 'ne Kirch. — Dei Gesang gäng wiere: „Er kommt aus seines Vaters Schooß und wird ein Kindlein klein, er liegt dort elend, nackt und bloß in einem Krippelein.“ Den Vers wüßte Hinnerk noch un harr hei ganz gaud so mitsingen künnt, wenn em dei oll fründlich Fru ehr Gesangbauk of nich in dei Hand drückt harr.

Bald stünn dei Paster up dei Kanzel un predigte von dat Jesuskindlein, grad as ehr Pastuer dat früher of dahn harr. Dat keem Hinnerken vör, as wier dit gor nicks Riges, wat dei Mann doe seggen ded; äwer dat wier lang her, as hei dat taulekt hört harr: „Jesus, geboren zu Bethlehem, ist ein Heiland aller armen Sünder, allen denen, die sich arm und elend fühlen und reuig an ihre Brust schlagen: Gott, sei mir armen Sünder gnädig!“ —

Wie föt unsen Hinnerk disse Predigt an, jedes Wurt schiente em, as wiert besonders för em spraken. „Gott, sei mir Sünder gnädig!“ süzte hei un dorbi leepen em dei Thränen piperlings äwer dei Backen.

Endlich wier alles vörbi un dei Kirch leddig, don keem dei Kanter, dei von sin leiw Fru von wegen Hinnerken Bescheid seggt wier, un halte em ut dei Eck. Dei Oll wier nich uppen Kopp sollen nu marfte gliet, wie dat inwendig bi Hinnerken utseihn ded und neihm em mit nah Hus. Nu kreeg hei warm Middag, so veel as hei eten mücht — un ahn dat dei Jung dat recht marcken ded, wüßte dei Mann von allem Bescheid, wat Hinnerken angahn ded. Hei sehgt em of ut dei Ogen an, dat hei woll einen lichtsinigen Gesellen vör sich harr, dei äwer doch noch nich ganz verdorben wier. Als hei weggahn wull, säb dei Kanter: „Junger Mann, Sei hewwen

noch 'ne lange Reif' vör sich, un dei Weg' sünd schlecht; id will Sei mal wat seggen: „Hier sünd sif Mark, nu gahn's nah dei nächste Stadt un setten's sich up dei Iserbahn, dormit Sei geschwind tau Hus kamen dauhn. Grüßen's Ehr Dellern veel mal von mi, wenn sei noch lewen — ob id sei kenn ore nich, dat deiht nicks tau dei Saß — un werden's ein'n gehorsamen Söhn un ein glücklich Christenmensch; dat wünsch id Sei taum Winachten!“

Hinnerk stünn doe, as süll vör em dei Swigleit angahn; hei weinte as ein Kind un dorbi slög em dat Hart ünne dei Westentasch, dat man dat buten seihn künn. „Un dat Geld?“ frög hei.

„Dat Geld krieg id werre, wenn Sei richtig tau Hus kamen sünd.“

„Gott sei Dank!“ reep Hinnerk, „un Sei sälen sich nich in mi irrt hewwen.“ Dormit drückte hei den ollen Herrn dei Hand, bedankte sich of noch bi dei Fru Kanterin för dat schöne Middageten un güng. — —

Wat nu noch von Beutfüers Hinnerk tau vertellen is, dat schient mi frilich dat Wichtigste von dei ganze Geschicht, lett sich äwer doch sühr kort tausamen faten. Hinnerk keem noch tau den bewußten Tog nah dei Stadt un as hei sin Billet löst harr, set'te hei sich sif in'n Wagen un künn dat gornich aftäuwen, dat hei man ierst tau Hus kamen ded.

Abends harr hei noch son lütt Milwegs tau lopen un so keem hei ierst so hen tau teihn in Meierhof angestewelt. Dei Ollen wieren all tau Bett, as Hinnerk an dat Fenster klopfte; äwer Beutfüers Mudde, as sei man ehren Jungen sünd Stimme hörte, wier sei sif bi dei Hand un leet em rinne. Wat wier't 'ne Freud! — Dat Frier uppen Herd würd noch werre in'n Gang bröcht un bald süng dei Theeketel, dat man't in

dei Stuw hören künn: Hinnerk müßte doch noch wat Warmes geneiten!

Dei Jung äwer seet vör den Ollen sin Bett un vertellte von sin Reif' un wie dei ollen Kanterzlüd an em handelt harren; un as hei goe dei Grüß unbekante Wis' von ehr bestellte, don kreeg dei Oll den Arm ünne dat Deckbett herrut un sohrte sid mit dei Unnejad äwer dei Ogen, wil em doe wat Natts inkamen wier. — Beutfüers Mudde äwer leep am annern Morgen vör Daub un Dag nah'n Pastuern un bed em ün 'ne Postanweisung, „dormit dei oll Kanter, dei gaude Mann, dei sid äwer ehren Hinnerk so erbarmt harr, man doch sin Geld bald werre kriegen ded.“

Na, dit wir gaud! Dei Jung äwer het von un an Strich hollen, un wenn em dei jungen Lüd of mennigmal soppten, so het hei sid doch nie nich besapen; het sid dorgegen tau Gottswurt hollen un is'n glücklich un taufreden Christenmensch worden.

Oll Badde Beutfüer het noch oftmals seggt: „Ja, Kinnings, dat is all so lang as breit; äwer min Hinnerk is'n düchtigen Kierl worden, obschonst hei man ein Snider is: hei kennt nich bloß Gottswurt, hei hölt sid of dornah!“ —



fat 70  
T 260  
for 600

cast 250  
lead 4000  
stock 70  
pikete 20  
bar 1000  
saw 1000

airbit 500  
nors 400  
tod 400  
prigly 200

get  
Kiermanen  
Kiermanen



noch 'ne lange Reis' vör sich, un dei Weg' sünd  
 will Sei mal wat seggen: „Hier sünd sif M  
 nah dei nächste Stadt un setten's sich up dei  
 Sei geschwind tau Hus kamen dauhn. Gr  
 veel mal von mi, wenn sei noch lewen —  
 nich, dat deiht nicks tau dei Saß —  
 gehorsamen Söhn un ein glücklich Christ  
 Sei taum Winachten!“

Hinnerk stünn doe, as süll v  
 hei weinte as ein Kind un d  
 dei Westentasch, dat man dat  
 Geld?“ frög hei.

„Dat Geld krieg ich  
 kamen sünd.“

„Gott sei Dank!  
 in mi irrt hewwen.“  
 Hand, bedankte sich  
 Middageten un

Wat nu  
 dat schient  
 lett sich ä  
 noch tau  
 Billet  
 gorn  
 hei man ierst tau Hus kamen ded.

hei noch son lütt Milwegs tau lopen un so  
 hen tau teihn in Meierhof angestewelt. Dei  
 tau Bett, as Hinnerk an dat Finsster kloppte;  
 es Mudde, as sei man ehren Jungen sind Stimm  
 sei flink bi dei Hand un leet em rinne. Wat  
 Freud! — Dat Frier uppen Herd würd noch werre  
 ng bröcht un bald säng dei Theeketel, dat man't in

